

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger. 1881-1909 24 (1898)

21.9.1898 (No. 221)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1092019](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1092019)

Wilhelmshavener Tageblatt

amtlicher Anzeiger.



Bestellungen
auf das „Tageblatt“, welches mit Ausnahme Montags täglich erscheint, nehmen alle Kaiserl. Postämter zum Preis von Mk. 2,25 ohne Zustellungsgebühr, sowie die Expedition zu Mk. 2,25 frei ins Haus gegen Vorausbezahlung, an.

Anzeigen
nehmen auswärts alle Annoncen-Bureaus, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die 5 gespaltene Corpospaltel oder deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pf., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet. Reklamen 25 Pf.

Redaktion u. Expedition: Kronprinzenstraße Nr. 1.

Amtliches Organ für sämmtl. Kaiserl., Königl. u. städt. Behörden, sowie für die Gemeinden Bant u. Neustadtgödens.
Inserate für die laufende Nummer werden bis spätestens Mittags 11 Uhr entgegengenommen; größere werden vorher erbeten.

Nr. 221. Mittwoch, den 21. September 1898. 24. Jahrgang.

Geschichtsnotizen.

21. 9. 1860. Vor 28 Jahren, am 21. September 1860, starb zu Frankfurt a. M. der Philosoph Arthur Schopenhauer. Der Titel seines Hauptwerkes „Die Welt als Wille und Vorstellung“ drückt trefflich den Gedanken seiner Philosophie aus. Sein größter Haß galt Hegel. Am berühmtesten, weil am populärsten, sind seine kleinen geistvollen Schriften. Schopenhauers Stil ist vollendet und kräftig, köstlich seine Ironie. Er wurde am 22. Februar 1788 zu Danzig geboren.

Zum Tode der Kaiserin Elisabeth.

Wien, 18. Septbr. Der Kaiser begab sich heute Vormittag von Schönbrunn nach der Hofburg und empfing dort die Herzöge Siegfried und Christoph von Bayern, Söhne des verstorbenen Herzogs Max Emanuel, ferner den Fürsten und die Fürstin Albert von Thurn und Taxis und seinen Schwager, den Herzog Ferdinand von Alençon. Sodann fuhr der Kaiser drei Mal bei der Gräfin Crani, der Schwester der Kaiserin Elisabeth, vor und traf dieselbe beim dritten Mal; er verweilte einige Zeit bei der Gräfin und fuhr am Nachmittag nach Schönbrunn zurück. — Im Laufe des heutigen Tages haben der König von Sachsen, der König von Rumänien und andere Fürstlichkeiten Wien wieder verlassen. — Heute fanden in der Wiener evangelischen Kirche und in allen evangelischen Kirchen der Monarchie feierliche Trauergottesdienste statt; in der griechisch-orientalischen Pfarrkirche wurde ein feierliches Requiem celebrirt.

Wien, 18. Septbr. Kaiser Franz Josef empfing heute Mittag die Präsidenten beider Häuser des ungarischen Reichstages, welche im Namen der geschiedenen Königsfamilien dem Könige das tiefste Beileid ausdrückten. Kaiser Franz Josef dankte in huldvollster Weise.

Wien, 19. Septbr. Die „Wiener Zeitung“ veröffentlicht ein aus Schönbrunn unterm 16. September datirtes Handschreiben des Kaisers Franz Josef an den Ministerpräsidenten Grafen Thun, worin derselbe beauftragt wird, seine an die geliebten Völker gerichtete Dankagung für die in rührender und erhebender Weise geäußerte Liebe und Theilnahme sowie für die Hingabe für die verlebte Kaiserin bekannt zu geben. Die Dankagung lautet: „An meine Völker! Die schwerste und grausamste Prüfung hat mich und mein Haus heimgesucht. Meine Frau, die Stütze meines Thrones, die treue Gefährtin, die mir in den schwersten Stunden meines Lebens Trost und Stütze war, an der ich mich verloren habe, als ich auszuspochen vermag, ist nicht mehr. Ein entsetzliches Verhängnis hat sie mir und meinen Völkern entzogen, eine Mörderhand, das Werkzeug des wahnwitzigen Fanatismus, der die Vernichtung der bestehenden gesellschaftlichen Ordnung zum Ziele setzt, hat sich wider die edelste der Frauen erhoben und in blindem, ziellosem Haß das Herz getroffen, das keinen Haß gekannt und nur für das Gute geschlagen hat. Mitten in dem grenzenlosen Schmerze, der mich und mein Haus erschüttert hat, Angesichts der unerhörten That, welche die ganze gestittete Welt in Schauer verlegt, bringe ich zunächst die Stimme meiner geliebten Völker lindernd zu meinem Herzen. Indem ich mich der göttlichen Fügung, die so Schweres und Unfassbares über mich verhängt hat, in Demuth beuge, muß ich der Vorsehung Dank sagen für das hohe Gut, das mir geblieben ist: für die Liebe und Treue der Millionen, die in der Stunde des Leidens mich und die Meinen umgibt. In tausend Zeichen von Haß und Feind, von Hoch und Niedrig hat sich der Schmerz und die Trauer um die gottselige Kaiserin und die Königin geäußert. In rührendem Zusammenklang ertönt die Klage aller über den unermeßlichen Verlust, als getreuer Widerhall alles dessen, was meine Seele bewegt. Wie ich das Gedächtnis meiner heiligsten Gemahlin heilig halte bis zur letzten Stunde, so bleibt ihr in der Dankbarkeit und Verehrung meiner Völker ein unvergängliches Denkmal für alle Zeiten errichtet. Aus den Tiefen meines bekümmerten Herzens danke ich Allen für das neue Pfand hingebender Theilnahme. Wenn die Festklänge, welche dieses Jahr begleiten sollten, verstummen müssen, so bleibt mir die Erinnerung an die zahllosen Beweise von Anhänglichkeit und warmem Mitgefühl die werthvollste Gabe, die mir dargebracht werden konnte; die Gemeinsamkeit unseres Schmerzes schlingt ein neues Band um Thron und Vaterland. Aus der unwandelbaren Liebe meiner Völker schöpfe ich nicht nur das verstärkte Gefühl der Pflicht, auszuhalten in der mir gewordenen Sendung, sondern auch die Hoffnung des Gelingens. Ich bete zu dem Allmächtigen, der mich so schwer heimgesucht hat, daß er mich noch die Kraft gebe, zu erfüllen, wozu ich berufen bin. Ich bete, daß er meine Völker segne und erleuchte, den Weg der Liebe und Eintracht zu finden, auf dem sie gedeihen und glücklich werden mögen. Schönbrunn, 16. September 1898. Franz Josef (m. p.)“

Deutsches Reich.

Zur Geheimhaltung des deutsch-englischen Abkommens soll sich, wie man der „Voss. Ztg.“ schreibt, auf Wunsch Englands die deutsche Regierung verpflichten haben. Von amtlicher deutscher Seite wird darauf hingewiesen, daß das Reich nicht im Stande gewesen sei, in irgend einer Form zu Gunsten Portugals einzugehen; insbesondere habe das Verkaufsrecht Englands an der Delagoabai ein unüberwindliches Hindernis für uns gebildet. Ein Zusammengehen mit England sei aber geradezu geboten gewesen, weil man so gewisse Vortheile für das Reich habe erreichen können, die sich sonst nicht dargeboten hätten. Erwähnt mag noch werden, daß Deutschland formell seinen Standpunkt nicht verläßt, den es 1896 in dem Weißbuche eingenommen hat. Die Delagoabai wird nicht politisch an England übergeben,

sondern nur wirtschaftlich; darum scheint der status quo dort erhalten zu werden.

Das dieser Tage erwählte und schon zurückgewiesene Gerücht von einem Angriff auf den Großherzog von Baden ist aus einem ganz harmlosen Vorkommniß auf dem Wandervogel bei Hagenau entstanden. Es handelte sich lediglich um die Verhaftung eines widerborstigen Zuschauers, der sich den Anordnungen der Gensdarmrie nicht fügen wollte, und aus diesem nichtsagenden Vorgange entstand dann das an sich ganz grundlose Gerücht, das sich übrigens nicht nur im Elsaß, sondern auch in Baden alsbald verbreitete und überall Bestürzung erregte. Um so größer darf die Freude über dessen Haltlosigkeit sein.

Berlin, 19. Sept. Wegen der von der Stadtverordnetenversammlung Berlins getroffenen Wahl des Stadtverordneten Singer zum Mitgliede der städtischen Schuldeputation hat der Minister an den Magistrat ein Reskript erlassen, welches den letzteren in die Unmöglichkeit versetzt, die bezügliche Wahl zu bestätigen.

Berlin, 18. Sept. Zu der heutigen Landesversammlung der preussischen Nationalliberalen hatten sich eine stattliche Anzahl der Reichs- und Landtagsabgeordneten und viele Obmänner der Partei eingefunden. Alle Landesheile der Monarchie waren vertreten, besonders zahlreich die Provinz Hannover. Die Versammlung wurde vom Vorsitzenden des Centralausschusses, Dr. Hammacher, eröffnet. Vor Eintritt in die Tagesordnung widmete Dr. Hammacher dem Andenken des Fürsten Bismarck, „des größten Sohnes Deutschlands, bei dessen Tode ein Jittern durch die ganze Welt ging“, einen warm empfundenen Nachruf. Nach einer Pause gedachte Dr. Hammacher der kürzlich verstorbenen Parteifreunde v. Cuny, Knebel und Weber, wie sie sich in langjähriger Thätigkeit als treue Kameraden und überzeugte Mitstreiter erwiesen. „Hoffen wir, daß ein glücklicheres Geschick die Hand über unsere Parteifreunde hält“, so schloß der Redner, indem die Versammlung durch Erheben von ihren Sitzen den dahingegangenen Freunden den Hohn der Verehrung darbrachte. Hierauf wurde in den ersten Punkt der Tagesordnung, Vernehmung und Beschlußfassung des Wahlaufsatzes, eingetreten. Der der Versammlung unterbreitete Entwurf, der am Sonnabend Abend in einer mehr als dreistündigen Sitzung des Centralvorstandes der nationalliberalen Partei festgestellt worden war, fand in seinen Hauptzügen die ungetheilte Zustimmung der Erschienenen. Generalsekretär Pöggel verlas den Wortlaut, worauf die Versammlung die einzelnen Absätze des Entwurfs durchberiet, endgiltig feststellte und genehmigte, vorbehaltlich einiger unwesentlicher redaktionellen Veränderungen durch eine dazu bestimmte Kommission. Bei der Beratung der einzelnen im Wahlaufsatz behandelten Fragen zeigte sich in erfreulicher Weise die volle Uebereinstimmung der Anschauungen. Nunmehr wandte sich die Versammlung zum zweiten Punkte der Tagesordnung, der Besprechung der Wahlvorbereitungen. Es erfolgte Berichterstattung aus folgenden Provinzen und Wahlkreisen: Hannover, Rheinpreußen, Westfalen, Reg.-Bez. Rassel, Stadt Frankfurt a. M., Reg.-Bez. Wiesbaden, Schleswig-Holstein, Reg.-Bez. Magdeburg, Reg.-Bez. Merseburg und Erfurt, Stadt Berlin und Vororte, Prov. Brandenburg, Prov. Schlesien, Prov. Posen, Prov. Westpreußen, Prov. Ostpreußen, Prov. Pommern. Aus der Berichterstattung ergab sich, daß die Partei mit voller Zuversicht in den Wahlkampf eintritt. Die Versammlung wurde geschlossen vom stellvertretenden Vorsitzenden, Herrn v. Ehnern, der seiner Befriedigung über den verheißungsvollen Verlauf der Verhandlungen Ausdruck verlieh. Mit großer Befriedigung konnte die Landesversammlung, die die Partei in solcher Einmüthigkeit wieder einmal gezeigt hatte, geschlossen werden. Die gehobene Stimmung befeuerte auch das gemeinsame Wahl, zu dem sich am Abend nach gethauer Arbeit im „Kaiserhof“ die Theilnehmer der Tagung vereinten. Zwei Trinkprüche wurden offiziell ausgebracht: Abg. Dr. Hammacher auf den Kaiser und König, Abg. Dr. Friedberg auf die nationalliberale Partei Preußens.

Die Veteranenfahrt nach San Remo zur Enthüllung der vom „Verbande Deutscher Kriegsveteranen 1848–1871“ gestifteten Gedenktafel für Kaiser Friedrich wird allem Anscheine nach eine starke Theilnahme finden. Aus Berlin allein hatten sich bis gestern 64 Veteranen zur Theilnahme angemeldet. Die Tafel wird am 5. Oktober vom Steinhilbermeister Bauer und mehreren Gehilfen nach der Villa Jirio übergeführt werden. Am 11. Oktober fahren die hiesigen Veteranen von Berlin ab, um mit den anderen deutschen Kameraden in Frankfurt a. M., dem Sammelpunkte für alle Theilnehmer, zusammenzutreffen. Die Weihe der Gedenktafel findet Ende dieses Monats hier statt.

Düsseldorf, 19. September. Die 70. Versammlung der Deutschen Naturforscher und Ärzte wurde heute bei sehr zahlreicher Theilnahme mit einem Hoch auf den Kaiser eröffnet. Den Vorsitz führte Geh. Medizinalrath Waldeyer-Berlin. Im Namen der Regierung begrüßte Regierungspräsident von Rheinbaben die Versammlung. Es wurde beschlossen, an den Kaiser ein Gedenktelegramm zu senden.

Ausland.

Wien, 19. Septbr. Kaiser Wilhelm reiste gestern Abend um 9 Uhr wieder nach Berlin ab.

Udine, 18. Sept. Der Prinz von Neapel erklärte heute dem Bürgermeister bei der Durchreise auf dem hiesigen Bahnhof, die Gerüchte von einem gegen ihn geplanten Attentat seien falsch.

Scheidegg, 19. Sept. Anlässlich der Einweihung der ersten Strecke der Jungfraubahn Scheidegg-Eigerletscher fand heute Mittag 12 1/2 Uhr auf dem Gletscherbahnhof nach einer

Festpredigt und Gesangsvorträgen die Aufführung eines von Leonhard Steiner-Büsch gedichteten Festspiels statt. Auf die Aufführung folgte ein Bankett.

Paris, 19. September. General Mercier versicherte einem Offizier gegenüber, daß das von ihm befehligte vierte Armeekorps bereit wäre, die Armee zu vertheidigen, wenn die Dreifusfreunde die Ehre derselben angriffen. Die „Petite republicque“ antwortet darauf, daß es Pflicht eines jeden Soldaten sei, die Offiziere, die die Soldaten zum Bürgerkriege führen wollten, niederzuschießen.

Paris, 19. Sept. Die Revisionskommission hat in einem isolirten Salon des Justizministeriums ihre Arbeiten damit begonnen, daß zunächst der Referent Couturier das Altemmaterial für den mündlichen Rapport studirt. In den ersten Oktobertagen wird unter dem Vorsitz des Justizministers die entscheidende Sitzung stattfinden. Dann beginnt die Arbeit des Kassationshofes, für welche, wie verlautet, Dreifus' Anwesenheit erforderlich ist. Nach Cayenne sollen diesbezügliche Ordres bereits ergangen sein. Auch Esterhazy's Vernehmung gilt für unumgänglich. Esterhazy befindet sich nach mehrtägliger Londoner Aufenthalt in der Umgebung von Paris. Er läßt durch die „Libre Parole“ sein angebliches Gespräch mit einem Londoner Journalisten und die Erklärung, der größte Theil der Akten wie der Bilder sei gefälscht, dementiren. Jaurès schließt heute in der „Petite République“ seine bereits mehrfach zitierte Artikelreihe über die Dreifusaffäre ab, indem er ausführt, daß nur der Oberleutnant Henry und seine Komplizen den famosen Briefwechsel zwischen Dreifus und dem Kaiser Wilhelm gefälscht haben können. Henry selbst habe sich verrathen, als er im Solaprozesse glauben machen wollte, die allergeheimsten Akten hätten schon unter dem verstorbenen Oberst Sandherr existirt, während letzterer zweifellos nichts anderes als das Bordereau und den Brief „Canaille de D.“ besaß. Jaurès verlangt, daß auch der gefälschte Brief Kaiser Wilhelms im neuen Dreifusprozeß vorgelegt werde, damit die Schmach der Schuldigen vor aller Welt offenkundig werde. — Die Generalstabsblätter drohen mit einem militärischen Gewaltstreik, wenn Brissot den General Jurlinden, der nur in das Kabinett eintrat, um es zu sprengen, jetzt nicht wieder zum Pariser Militärgouverneur ernennen würde; Jurlinden, der wußte, daß er nur wenige Tage Minister sein würde, hatte sich nämlich diesen Posten offen gehalten, indem er ihn nur einstweilen mit General Borius besetzte. General Chanoine ist der Gegenstand wüthender Angriffe der Fälscherbände. „Libre Parole“ nennt Chanoine einen verdoctrinirten Streber, einen Reihhändler der Korpsbefehlshaber, ein schlappes und charakterloses Jammerweinen, einen Verräther, den maßlose und unbegründete Ansprüche zu Verräthereien vorbereitet haben. Andere Vertheidiger der Ehre des Offiziercorps sehen ihn als Alexikalen zu verdrängen. „Soleil“ will wissen, die Regierung habe bereits die Rücksendung von Dreifus nach Frankreich angeordnet. Mehrere Blätter machen die Behörden darauf aufmerksam, daß die Antisemitischen Tausende von Bagabunden mit zwei Franken für den Kopf anwerben und mit Knütteln ausrüsten, über übermorgen bei der Verhandlung gegen Picquart und Leblois Gewaltthaten zu verüben. Sie stellen kräftige Gegenwehr in Aussicht, wenn die Polizei etwa eine ähnliche Haltung beobachten würde, wie während des Solaprozesses. — Aus Brüssel meldet ein Telegramm: Gestern fand im hiesigen „Theatre Virique“ die Aufführung eines Dreifusdramas statt. Das Theater war gesteckt voll, und das Publikum affamirte stürmisch den Figuren des Dreifus, Picquart, Jola. Dagegen piffte man du Path de Clam, Boisdeffre, Mercier und die übrigen Offiziere des Generalstabes aus. Kein einziger Protest wurde gegen diese „vox populi“ laut. Der französische Gesandte hatte das Verbot des Stückes durchsetzen wollen, wurde jedoch abgewiesen.

Haag, 19. Septbr. Das in der auswärtigen Presse verbreitete gewesene Gerücht von einem der Königin Wilhelmina Ende August während ihres Aufenthalts in Oostdijk begegneten Zwischenfälle ist völlig grundlos. Weder der Königin noch ihrer Hofdame ist etwas passiert, das dieses Gerücht erklären könnte.

Marine.

Wilhelmshaven, 20. September. Lt. z. S. Frey hat Befehl nach Constantinopel erhalten, um den Lt. z. S. Hundbeller von S. M. S. „Corech“ abzulösen. — Es sind komdt.: Lt. z. S. Lieber und Regel, sowie Lt. z. S. Seidensticker und Kohl zur U. Matz-Div. Kapitl. Bauer hat gestern das Komdo. der II. Corp.-Abth. in Vertretung von dem Kapitl. Hipper übernommen. — Mar.-Dr.-Mitt. Arzt Dr. Koch ist nach Unberdenststellung S. M. S. „Pheil“ als Schiffarzt an Bord S. M. S. „Albatros“ komdt. Lt. z. S. Bartels ist von S. M. S. „Weissenburg“ ab- und an Bord S. M. S. „Mars“ komdt. Vom Urlaub sind zurückgekehrt: Mar.-Baurath Bremme, Feuerw.-Hptm. Palm. Urlaub haben angetreten: Lt. z. S. Schönfeld bis 31. Okt. nach Berlin, Lt. z. S. Wollis nach Abtomd. von 1. 9 bis zum 30. d. M. nach Hannover, Kapitl. Kahler bis 31. Okt. nach Schlesien, Kapitl. Scheppe bis 1. Okt. i. d. Gr. d. D. R. — Lt. z. S. Kohl übernimmt am 25. d. M. in Hamburg den Abkomdungstransport für S. M. S. „Feier“.

Berlin, 19. Sept. S. M. S. „Corech“, Kommandant Korvettenkapitän v. Willeben, ist am 17. Septbr. in Therapia angekommen.

Petersburg, 18. Septbr. Prinz Heinrich von Preußen ist mittelst Sonderzuges der Hsurbahn in Chabarowsk eingetroffen.

Lokales.

Wilhelmshaven, 20. Septbr. Der Inspektor des Torpedowesens, Kontre-Admiral von Arnim, ist gestern Nachmittag wieder nach Kiel abgereist.

S. Wilhelmshaven, 20. Sept. Es sind designirt: Obersteuermann Klähn für das Heilboot Kamerun, Obersteuermann Duallmann für „Kurfürst Friedrich Wilhelm“, Steuermann Nobbel für „Gagelle“, Bootsmann Desfontaine für „Brandenburg“, Ober-Feuerwerksmaat Kivowski für „Weihenburg“, Ober-Feuerwerksmaat Venz für „Jlitz“, Obersteuermannmaat Schmidt für „Jlitz“ nach Ausdienststellung „Olga“.

-k Wilhelmshaven, 20. Sept. Nach sehr gut verlaufener Probefahrt kehrte S. M. Kreuzer „Victoria Louise“ gestern Nachmittag 4 Uhr nach hier zurück. Die Maschine funktionirte gut. Die Fahrt wurde bis in die Höhe von Schilling ausgedehnt, wo selbst die „Victoria Louise“ von der nach Kiel gehenden Torpedobootsdivision passirt wurde. Das Divisionsboot hatte die Führung übernommen, während die übrigen Boote in Kieflinie folgten. „Victoria Louise“ hat in der Werft, nahe der Dreibrücke, festgemacht.

S. Wilhelmshaven, 20. Sept. „Pfeil“, Komdt. Korv.-Kpt. Joseph, stellt morgen Vormittag 10 Uhr außer Dienst. Die Mannschaften werden zu diesem Zeitpunkt ihren Marinetheilen zurücküberwiesen. — Die O-Torpedoboots-Division ist gestern Mittag nach Kiel in See gegangen und passirte 5 Uhr Cuxhaven elbwardwärts gehend.

S. Wilhelmshaven, 20. Sept. Die Indienststellung S. M. S. „Rhein“ ist bis zum 9. November d. Js. verlängert worden. — Poststation für S. M. S. „Albatros“ ist bis auf Weiteres Wilhelmshaven.

S. Wilhelmshaven, 20. Sept. Dem Transportdampfer „Zulu Bohlens“ ist die Berechtigung erteilt, für die Dauer des nach Westafrika und zurück zu befördernden Abfuhrtransports die Reichsbahn-Schlaglinie der Marine zu führen.

S. Wilhelmshaven, 20. Sept. Gestern Nachmittag 3 Uhr wurden die Reservisten des I. Geschwaders, soweit dieselben zur II. Werft-Div. gehören, ihrem Marinetheil zurücküberwiesen. Am 21. d. Mts. Nachmittags 3 Uhr werden die Reservisten der II. Matr.-Div. zurücküberwiesen.

-k Wilhelmshaven, 20. Sept. Die Reservisten der hiesigen Torpedo-Abtheilung wurden heute Vormittag 5 1/2 Uhr unter klingendem Spiel zum Bahnhof geleitet.

Wilhelmshaven, 20. Sept. Der Postamtsassistent Töpfer ist zum Hauptamts-Ass. befördert, und mit dem 1. Oktober nach Geestmünde versetzt. Der Revisions-Aufsicht Strauß ist zum Nebenpostamts-Ass. befördert.

Wilhelmshaven, 20. Sept. Bezüglich der Auffindung der Leiche des Baumchillers R. bittet uns Herr Post, die gefälligen Angaben des Herrn Garzinski dahin richtig zu stellen, daß er — Post allein die Leiche aufgefunden habe und daß mithin unsere erste Darstellung richtig gewesen sei. — Hiermit halten wir die Angelegenheit für erledigt.

rg Wilhelmshaven, 20. September. Eine Wasserleiche wurde heute Morgen in der Schleusenammer des Ems-Jade-Kanals an der Kronprinzenstraße von Herrn Bräudemüller Sünne reich aufgefunden. In dem Verunglückten erkannte man den auf den Kreuzer „Victoria Louise“ beschäftigten gewesenen Arbeiter Bonaventura Dübel aus Bayreuth. Derselbe war zuletzt am 16. d. Mts. Abends betrunken in mehreren Wirthschaften gesehen worden.

Wilhelmshaven, 20. Sept. Mit einem großen Doppeltongert wurde gestern im Park die Reihe der sommerlichen Gartenkonzerte zum Abschluß gebracht. Das Konzert war anfänglich, wohl infolge des unsicheren Wetters, das wenige Minuten vor 5 Uhr mit einem kleinen Nassauer aufwartete, nur mäßig besucht. So kam es denn, daß erst nach Ablauf eines reichlich bemessenen atademischen Viertels die etwa 70 Mann starke Kapelle, die in dem bunten Durcheinander der eifrigeren Matrosen und zugestöpten Marine-Infanteristen einen eigenartigen Anblick gewährte, ihre Weisen ertönen ließ. Zunächst schwing der ältere der beiden Dirigenten, Herr Wöhlker, der von seiner Hamburger Konzertreise ein blühendes, frisches Aussehen mitgebracht hat, den Taftstock, um seine bekannte, Sr. Majestät dem Kaiser gewidmete Komposition, den „Deutschen Flottenmarsch“ vorzuführen. Nach einer kurzen Pause folgen dann die „Vaterländische Konzert-Ouverture“ von Seidel, Vorspiel und Szenen a. d. Oper „Der Evangelist“ und die große Fantasia a. d. Oper „Carmen“. Den lebhaften Applaus der bedeutendsten der Dirigent durch eine Einlage, der eine in Betracht der herbstlichen Kühle etwas längliche Pause sich anreichte. Inzwischen war es Abend geworden und der Konzertplatz hatte sich allmählich gefüllt, als Herr Dirigent Nothe die Leitung übernahm. Auch er begann mit einer eigenen Komposition, dem Festmarsch „Kaiser Wilhelms II. Nordlandsfahrt“. Dann wurden zu Gehör gebracht die „Tell-Ouverture“, die große „Wallfisch-Fantasia“ und zwei ungarische Tänze (1 und 6) von Brahms. Auch er erntete reichen Beifall und erwies sich durch Zugabe des Flaggenspieles, dessen Gesang eine tiefe Wirkung hinterließ, dankbar. Im dritten Theil dirigirte Herr Dir. Wöhlker einen flotten Geißelbrecht'schen Marsch „Unsere blauen Jungs“ mit sehr hübschem Text und die „Tannhäuser“-Ouverture, während Herr Dir. Nothe die Leitung des großen Sarr'schen Schlachtenpotpourris übernommen hatte. Beide Dirigenten zeigten auf's Neue ihre Meisterschaft in der Leitung ihrer wohlgeschulten Kapellen. Das Publikum gab wiederholt seinem warmen Dank und seiner lebhaften Anerkennung Ausdruck und wird das hübsche Konzert sicherlich noch lange in gutem Andenken behalten.

Wilhelmshaven, 20. September. Der Stenographenverein (Einigungs-System Stolze-Schrey) hielt gestern Abend im Vereinslokal (Wintergarten) eine Versammlung ab, in welcher nach Aufnahme einiger neuer Mitglieder beschlossen wurde, in nächster Zeit für die Damen-Abtheilung einen Ausflug oder ein Tanzfranzögen zu veranstalten. Ein neuer Unterrichtskursus für Damen soll demnächst eröffnet werden. Ferner wurde der Verein zu einer Zusammenkunft in Rastede eingeladen, die dort am nächsten Sonntag vom Bundes-Vorsitzenden des Niederländischen Stenographenbundes, den Obmännern der Gaue „Wefer“, „Oldenburg“ und „Offriesland“ und den Vorstandsmitgliedern der benachbarten Vereine abgehalten werden soll. Auf die Tagesordnung der nächsten Versammlung soll die Ergänzung des Vorstandes gesetzt werden. Nach Schluß der Beratungen wurde ein kurzer Vortrag über eine neue Methode zur Ertheilung des stenographischen Unterrichts gehalten. Praktische Versuche mit dieser neuen Methode, die sich nach den bisherigen Erfahrungen gut bewährt hat, sollen demnächst gemacht werden.

Wilhelmshaven, 20. Sept. Der Gewerbeverein hat für seinen ersten Vortrag den nächsten Freitag, 23. September, bestimmt. An diesem Abend wird in der „Burg Hohenzollern“ Herr Professor Heydt-München über „Bismarck“ sprechen. Professor Heydt zählt neben Duden zu den besten Kennern der deutschen Geschichte. Er ist 1862 zu Doberan in Mecklenburg geboren und war Dozent beim Professor der Geschichte an der Universität Freiburg i. B. und Heidelberg.

Wilhelmshaven, 20. Sept. Der Hausbesitzerverein hält am Donnerstag Abend im weißen Saale der „Burg Hohenzollern“ eine Versammlung ab, auf deren Tagesordnung als einziger Gegenstand die Beseitigung über die in Aussicht genommene Umsatzsteuer steht. Bei der einschneidenden Bedeutung, welche

die Steuer für jeden Hausbesitzer hat, ist das Erscheinen sämtlicher Mitglieder dringend erwünscht. Auch sind Gäste willkommen.

Wilhelmshaven, 20. Sept. Der Hypothekler, Herr Renau, wird auf vielseitiges Verlangen morgen noch eine Vorstellung in der Kaisertrone geben.

Seppens, 20. Sept. Zu dem Bericht über das Fest des Gesangsvereins und Kriegervereins wird noch bemerkt, daß der rührige Wirth, Herr Samken, den Saal festlich beleuchtet und großartig dekoriert hatte, was bei den Festtheilnehmern, ebenso wie die flotte und gute Bedienung allgemeine Anerkennung fand.

Seppens, 20. Sept. Der Agent Friedrich Gutzeit zu Seppens ist zum Bezirksvorsteher des Bezirks I der Gemeinde Seppens bestellt und verpflichtet.

Aus der Umgegend und der Provinz.

Sande, 17. Septbr. Hauptlehrer Torbeck in Sanderhörne ist krank und dienstunfähig; da eine Vertretung nicht gestellt ist, werden seit zwei Wochen die beiden Klassen einen um den andern Tag durch den Nebenlehrer unterrichtet. — Ein eigenthümliches Geschick traf eine hiesige Familie. Gleichzeitig als ein junger Welbinger das Licht erblickte, verlor der glückliche Vater die Fähigkeit zum Sprechen, ohne daß derselbe vorher, abgesehen von einer geringen Heiserkeit, Beschwerden gefühlt hatte. Diese plötzliche Lähmung hat einige Tage angehalten und ist jetzt glücklicherweise wieder verschwunden. — Die Obstbäume geben in diesem Jahre fast gar keinen Ertrag. Besitzer, die sonst 40—50 Scheffel Äpfel zu je 4 Mk. verkaufen können, haben jetzt nicht einmal den eigenen Bedarf. Die Vernichtung der diesjährigen Blüthen ist hauptsächlich auf ein Hagelwetter zurückzuführen.

Barl, 19. September. Sonnabend Abend brach in dem Fabrikgebäude des Herrn Springer Feuer aus, welches hätte verhängnißvoll werden können, wenn es nicht von einem den Weg nach dem Krankenhaus passirenden Herrn rechtzeitig bemerkt worden wäre. Durch schnelles Eingreifen einiger Passanten gelang es glücklicherweise das Feuer zu löschen.

Sever, 19. Septbr. Gestern Abend gegen 7 Uhr erscholl plötzlich Feuerlärm; das Klein-Grashaus stand in Flammen. Die schnell herbeigeeilte Feuerwehr vermochte nur wenig zu retten. Verbrannt sind leider 2 Schweine und 3 Ziegen. Die Mobilien und Immobilien sind verheert; die Entstehungsurache ist unbekannt. — Am Sonnabend stand der dritte Verkaufstermin des Landguts der Wittve Lüben Erben-Bievens, groß 51 1/2 Werten, in der Stadtwaage an. — Der Wirtche Herr Friz Lüben erhielt den Zuschlag unter Vorbehalt der oberbundschaftlichen Genehmigung auf das Höchstgebot von 51000 Mk.

Boosfel, 20. Sept. Sicherem Vernehmen nach soll in aller nächster Zeit eine Fernsprechleitung zwischen Sillenstede und Sengwarden gebaut werden, um die Postanstalten Sever, Sillenstede, Sengwarden und Boosfel mit einander zu verbinden.

Oldenburg, 15. September. Sr. R. Hoheit der Großherzog hat der Gemeinde Nebowille, Nebraska, Nordamerika, die zu 1/2 aus Oldenburgern besteht, ein Geschenk von 100 Dollar gemacht, die für die innere Ausschmückung der dortigen Kirche verwendet werden sollen.

Oldenburg, 19. Septbr. Die ausgeübten Mannschaften des Dragonerregiments und der Artillerie-Abtheilung sind heute zur Reserve entlassen.

Oldenburg, 19. Sept. Viele der durch die Post zur Versendung gelangenden Pakete enthalten kleinere oder größere Gelbbeträge. In vielen Fällen ist aber ansehnend die Verpackung der Sendungen nicht so ausreichend, daß sie unverletzt in die Hände der Empfänger gelangen. Oft wird das Geld auch wohl nicht ganz sorgfältig in den Paketen untergebracht, und so kommt es häufig vor, daß bei den Postanstalten oder in den Postwagen der Eisenbahnzüge Geldstücke gefunden werden, welche Postsendungen entfallen sind. Zu dieser Beobachtung gelangt man, wenn man das Umschlag der Postbehörde durchläuft. Fast jede Nummer des Blattes enthält mehrere solcher Bekanntmachungen. Im laufenden Jahre sind bis jetzt im ganzen gefunden worden: 9 Zwanzigmarkstücke, 11 Zehnmarkstücke, 12 silberne Fünfmarkstücke, 18 Thaler, 8 Zweimarkstücke, 3 Einmarkstücke und 5 Fünzigpfennigstücke, zusammen 425 Mk. 50 Pfg., ein ganz nettes Stümmechen. Die Weihnachtszeit weist jedoch einen bedeutend größeren Prozentsatz auf, leider ein Zeichen, daß auf die Verpackung der Sendungen zu der Zeit weniger Sorgfalt verwendet wird als sonst. So sind im vergangenen Jahre von Mitte bis Ende Dezember 1 Zwanzigmarkstück, 3 Zehnmarkstücke, 2 Fünfmarkstücke, 10 Thaler, 1 Zweimarkstück, 11 Einmarkstücke und 1 Fünzigpfennigstück, zusammen 103 Mk. 50 Pfg., in einem halben Monat aufgefunden. Oft mag der Empfänger gar nicht wissen, daß die ihm zugehende Sendung Geld enthalten hat, der Absender erfährt auch selten von dem Verlust, und so bleibt das Geld in den Händen der Post. Das Publikum sollte also mehr darauf Bedacht nehmen, die Verpackung von Geldstücken in Paketen mit größerer Sorgfältigkeit auszuführen.

Enden, 20. Sept. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht das Privilegium wegen Ausfertigung auf den Inhaber lautender Antikillene der Stadt Enden zum Betrage von Mk. 900 000, die in folgenden Abtheilungen auszufertigen sind: Mk. 200 000 zu Mk. 2000, Mk. 250 000 zu Mk. 1000, Mk. 225 000 zu Mk. 500, Mk. 225 000 zu Mk. 300. Die Antikillene sind mit 3 1/2 Proz. jährlich zu verzinsen und nach dem festgestellten Tilgungsplane vom Jahre 1900 ab jährlich durch Verlosung oder freibilligen Verkauf wenigstens mit 1 1/2 Proz. des Kapitals unter Hinzurechnung der durch die allmähliche Abzahlung ersparten Zinsen zu tilgen. Ferner werden Muster für die Antikillene, sowie für den Zinschein und die Anweisung hierzu veröffentlicht.

Nordenham, 18. Sept. Schwere Havarie hatte gestern ein nach Bremen bestimmter Schleppezug zu bestehen. Bei Großenfelz riß die Trosse, die den Dampfer und das vordere der drei Schiffe verband; das vordere Segelschiff gerieth gegen einen dort liegenden Bagger, sprang sogleich leck und konnte nur mit großer Mühe an die Süd-Ostseite der Plate geschleppt werden. Bei Eintritt der Fluth wurde das Schiff hier mit Wasser vollständig überfluthet. Der zweite Kahn, dessen Ladung aus Naphtha bestand, erhielt in dem einen Tank einen Leck; das gesammte Naphtha floß in Folge des Leckes aus dem Tank heraus. Der dritte Kahn blieb unbeschädigt. — Der geerntete Kahn sollte bei niederem Wasser entlastet werden; um 10 Uhr hörte man plötzlich einen intensiven Knall; einen Moment später stand das Schiff, so weit es aus dem Wasser hervorragte, in Flammen. Ob eine Explosion vorliegt, oder ob das Feuer entstanden ist durch Berührung des mit Naphtha durchdränkten Bodens mit einem offenen Lichte, ist nicht erwiesen. Gegen 12 Uhr war das Feuer gelöscht, nachdem das steigende Wasser es überfluthet hatte. Durch die Explosion — diese Entstehung scheint wahrscheinlicher, weil der Ausbruch mit einem starken Knalle begleitet war — ist keinerlei Unfall veranlaßt. Die Gesammlladung besteht aus ca. 1000 Säcken Reis; 200 Sack sind bis jetzt geborgen. Schiff und Ladung sind versichert. Mit den Lösungsarbeiten wird momentan fortgefahren. Die geborgene Ladung gelangt von hier aus auf dem Wasserwege nach Bremen-Stadt.

Bremerhaven, 19. September. Der Lloyd-Dampfer „Saale“ ist gestern Nachmittag von Bremerhaven nach Southampton ab-

gegangen, um Passagiere des heute von New York dort hülligen Schnellpostdampfers „Kaiser Wilhelm der Große“ nach hier zu überführen. Das letztere Schiff wird, da die Bremerhavener Docks für den Riesenbagger nicht ausreichen, in Southampton ins Trockendock gehen, um den auf der Ausreise verlorenen Schraubenflügel wieder aufzusetzen.

Hannover, 19. September. Gestern wurde die neuerbaute reformirte Kirche eingeweiht. Die meisten Kreisynoden, insbesondere die zu Aurich, Emden, Weener u. waren vertreten. Das Schlußgebet bei der Feier hielt der Präses des reformirten Bistums von Ostfriesland, Pastor Widdendorff aus Emden.

Hannover, 19. Septbr. Unter dem Vorsteh des Herrn Schoof hielt der Bund der Landwirthe am Sonntag Nachmittag im Kontinentalhotel in Hannover eine von etwa 170 Vertrauensmännern besuchte Versammlung ab. Den Hauptgegenstand der Verhandlungen bildeten die bevorstehenden Landtagswahlen. Es wurde eine Resolution einstimmig angenommen, wonach der Bund ein gemäßigteres Vorgehen für angezeigt hält und gewillt ist, mit den in der Provinz in Betracht kommenden politischen Parteien ein Einverständnis und ein Zusammengehen zu erzielen, soweit sich dieselben zu einer Anerkennung und Vertretung der Forderungen des Bundes der Landwirthe verpflichten. Wo ein solches Einverständnis nicht zu erreichen ist, wird der Bund, falls Aussicht auf Erfolg vorhanden, eigene Kandidaten aufstellen. Die Forderungen des Bundes, welche nach den in der Versammlung ausgesprochenen Mittheilungen einen gemäßigten Charakter zeigen sollen, werden Ende dieses Monats in einer in Berlin tagenden Hauptversammlung näher festgelegt werden. Ein weiterer Beschluß besagt, daß es angesichts der neuesten anar-chistischen Mordthat in Genuf wünschenswerth erscheine, der Regierung größere Machtbefugnisse gegenüber der Umsturzgefahr einzuräumen.

Vermischtes.

—* Berlin, 16. Sept. Eine für die gesammte Lehrwelt, im Weiteren aber auch für alle gebildeten Kreise ungemein wichtige Lehrprobe hat Oberlehrer Corssen am Realprogymnasium in Lennep im verfloffenen Winter gemacht. Derselbe hat nämlich in der wissenschaftlichen Abhandlung des Osterprogramms der genannten Anstalt ausführlich nachgewiesen, daß es praktisch durchführbar ist, den stenographischen Unterricht als reinen Schreibunterricht in der Sexta und Quinta mit gutem Erfolge zu handhaben. Der Lehrer hatte für die Lehrprobe zwei Sextaner im Alter von neun und zehn Jahren ausgewählt. Der Unterricht begann im November 1897 und schloß im Februar 1898. Er beschränkte sich im Wesentlichen darauf, daß die Knaben täglich eine Seite des stenographischen Schönschreibheftes abzuschreiben hatten, wozu 10 bis 12 Minuten nöthig waren. Nach 1/2 Jahr waren Beide so weit, daß sie fließend lesen und ein mittelmäßiges Diktat ziemlich fehlerlos schreiben konnten. Damit ist erwiesen, sagt Oberlehrer Corssen, daß die vom preussischen Kultusministerium gegen die Einführung der älteren Stenographiesysteme in die Schulen früher geltend gemachten Bedenken bei dem neuen und leicht erlernbaren Einigungs-System Stolze-Schrey nicht mehr zutreffen. Es ist ferner erwiesen, daß die Einführung der Kurzschrift in den Unterlassen durchführbar ist, woraus sich der große Nutzen der Stenographie für den Schüler ohne Weiteres ergibt. Das Unterrichtsplanum ist, damit keine Ueberlastung eintritt, auf zwei Jahreskurse (Sexta und Quinta) bei wöchentlich einer Stunde (im Ganzen also 80 Stunden) festgesetzt. (Bei den beiden Sextanern handelte es sich nur um eine Probe.) Im Realprogymnasium zu Lennep wird der Unterricht für die Sexta bereits jetzt nach diesem Plan erteilt. Es liegt also hier eine völlig neue Methode vor. Die Stenographie ist jetzt ungeheuer vereinfacht, so daß sie nicht mehr wie bisher in Untertertia als besonderes Fach gelehrt, sondern daß sie bereits drei Jahre früher und zwar ohne Ueberbürdung des Schülers rein mechanisch, gewissermaßen spielend von dem zehnjährigen Kinde erlernt wird und dem Schüler später, wo der Unterrichtsstoff sich häuft, in Fleiß und Blut übergegangen ist, ihm also gewaltige Vortheile bietet. Beim Verlassen der Schule wird der Schüler die Stenographie dann mit derselben Gewandtheit handhaben, wie die gewöhnliche Schrift. Es läßt sich erwarten, daß andere höhere Lehranstalten dem Bienenpep Beispiel bald folgen werden.

—* Berlin, 17. Septbr. Das „M. Journ.“ meldet aus Warshaw: Das Bezirksgericht verurtheilt eine Frau zu 15 Jahren Zwangsarbeit und demnächstiger lebenslänglicher Anweisung in Sibirien, weil sie überführt wurde, daß sie innerhalb 5 Jahren gegen 30 Kinder, die ihr zu Pflege übergeben waren, theils vergiftet hatte, theils verhungern ließ.

—* Berlin, 19. September. Die Untersuchung gegen Grünenthal ist — wie aus Berlin gemeldet wird — geschlossen, so daß in der zweiten Schwurgerichtsperiode im Oktober die Sache zur Verhandlung kommt. Seit Bekanntwerden des Verbrechens ist ein Theil der früheren Freunde G.'s in schwerer Geldkalamität gerathen. Grünenthal, der stets mit Darlehen auskalt, hat, wie das „Kleine Journal“ berichtet, nur Schuldschreibungen über größere Summen aufbewahrt, die bei der Hausauskunft der Behörde in die Hände fielen. Vom Gericht wurden den Schuldneern die Darlehen gekündigt, einige eingeklagt und sogar schon Pfändungen verhängt. Auch eine Hypothek, die Grünenthal auf ein Grundstück in Thale hatte, ist gekündigt und zu Anfang Oktober Subhastationstermin angesetzt worden. Der Angeklagte ist aus dem Lazareth, wohin er seines leidenden Zustandes wegen gebracht wurde, wieder entlassen worden. Grünenthal protestirt ganz energisch gegen eine Untersuchung auf seinen Geisteszustand und fordert selbst seine Befreiung. In einem Briefe, den er an Elly Goltz richtete, bittet er diese, sie möge ihm bei ihren Angehörigen die Verzeihung für das große Unglück, das er über ihre Familie gebracht habe, erwirken. „Ich selbst“, so schreibt er, „will meine Strafe erdulden und habe mit dem Leben abgeschlossen; denn daß die hohe Strafe überleben werde, daran ist wohl kaum zu denken.“ Auch über die Zukunft Ellys macht er in dem Briefe noch eine bemerkenswerthe Mittheilung; er giebt an, daß, falls sie ihre dem Gericht übergebenen Papiere nicht zurückbekomme, für sie doch noch ein Depot von 50 000 Mk. bei einer Berliner großen Verkehrsgesellschaft hinterlegt sei und ihr nur allein ausbezahlt werde. Vor zwei Jahren habe er bei dem Verkauf eines größeren Postens von Werthpapieren dieses Geld verdient; der redliche Erwerber sei notariell beigekündigt, und das Geld liege für Elly bei der Gesellschaft bereit. Diese Summe kann nicht mit Beschlag belegt werden und muß an Elly Goltz zur Auszahlung gelangen.

—* Breslau, 18. Sept. Wie der „Bresl. Gen.-Anz.“ berichtet, wurde hier der bisherige Stadtverordnete, Provinziallandtags-Abgeordnete, Vorstandsmitglied der Genossenschaften Schlesiens, Verlagsbuchhändler E. Morgenstern, verhaftet. Die Verhaftung erregt das größte Aufsehen.

—* Tilsit, 19. Sept. Großes Aufsehen erregt hier die Verhaftung des Gutbesizers Nielat und dessen Dienstmädchen Hoffmann aus Schwabeden unter dem Verdacht eines vollendeten und zweier verurtheilten Mordtaten. Die Schwiegermutter, die Frau und eine Schwägerin des Nielat erkrankten vor einiger Tagen nach dem Genuß von Kaffee unter Vergiftungserscheinungen.

Die Schwiegermutter Karb, die anderen beiden Personen sind noch schwer krank. Wahrscheinlich war in den Kassen Arsenik gemischt worden. In der Kistat'schen Behausung fand man eine Quantität Arsenik bei der gestern abgehaltenen Hausdurchsuchung vor. An dem Verbrechen soll auch ein Sohn des Kistat beteiligt sein, welcher flüchtig geworden ist.

—* Clausthal, 17. September. Die Eisfeld'sche Dynamitfabrik auf der Silberhütte bei Straßberg unweit Gunthersberge ist gestern in die Luft geflogen und dabei ein Mann getödtet, ein anderer schwer verletzt worden.

—* Münster, 18. Sept. Der des Postraubes verdächtige Selterswasserverkäufer Waterfort ist in Revelar aufgegriffen worden. W. leugnet, die That begangen zu haben, er will gestrichelt sein, weil er seinem Selterswasserlieferanten 90 M. unterschlagen habe. Waterfort war am Donnerstag von der holländischen Polizei über die Grenze zurückgeschoben worden, und zwar gleichzeitig mit einem Uhrmacher Behrens. B. hatte man unter dem Verdachte, den Postraub begangen zu haben, festgehalten, Waterfort dagegen laufen lassen, da dessen Papiere in Ordnung waren und von dem Verdachte gegen ihn noch nichts bekannt war. Inzwischen ist Behrens wieder entlassen worden, weil die Nummern der fünf Uhren, die sich in seinem Besitze vorfinden, nicht mit denjenigen der bei dem Postraube abhanden gekommenen übereinstimmen.

—* Die Typhusepidemie in Paderborn nimmt bedenklich zu; es sind bereits 100 Fälle konstatiert. Zumeist nimmt die Krankheit einen milden Verlauf, jedoch sind auch schon mehrere Todesfälle vorgekommen. Das Militär ist vom Mandier, ohne in der Stadt Halt zu machen, in das Sennelager eingezogen, wo auch das bisher in der neuen Infanteriekaserne einquartierte Bataillon weilt. Ueber die Ursache der Epidemie hat eine Regierungskommission aus Minden unter dem Vorsteher des Geh. Sanitätsraths Dr. Kapmann eine Untersuchung angestellt; dem Vernehmen nach ist am wahrscheinlichsten das Leitungswasser der Pader Träger der Seuche. Die Pader, aus der die dortige Wasserleitung gespeist wird, nimmt oberhalb Paderborns mehrere Bäche auf, die, wie z. B. bei Dahl, vielfachen Verunreinigungen durch Vieh-Exkremente u. s. w. unterliegen. Andere Bäderquellen, es giebt deren etwa 500, kommen dagegen aus großer Tiefe und geben vorzügliches Wasser. Die Stadt wird genöthigt sein, neue Quellen für die Leitung zu fassen und dem Betriebe zuzuführen.

—* Druckschüler auf Eisenbahnbillets haben einigen Personen, die aus Konneburg nach Berlin gereist waren und sich dort einige Tage aufhielten, arge Verlegenheiten bereitet. Ein angesehenen Fabrikant in Konneburg, der häufig mittelst Retourbillets nach Berlin reist, und dem bekannt ist, daß diese Retourbillets fünf Tage gültig sind, trat am 29. August mit seiner Gattin und seiner Tochter eine Reise nach Berlin an. Er löste am Schalter in Konneburg drei Rückfahrkarten zweiter Klasse, welche die Nummern 0101, 0102 und 0103 trugen, und reiste mit seinen Damen nach Berlin ab. Als er mit seiner Gattin am fünften Tage die Rückreise antreten wollte, hielt ihn der Bahnsteigsschaffner an und erklärte die Billets für ungültig, da sie laut Aufdruck nur eine dreitägige Gültigkeit hätten. Der Fabrikant überzeugte sich nun selbst davon, daß auf den Billets zu lesen war: „Gültig drei Tage“. Er begab sich zu dem Stationsvorsteher und suchte ihm darzulegen, daß die Billets fünf Tage gelten, daß also lediglich ein Druckschüler vorläge; der Beamte erklärte jedoch, seiner Instruktion folgen zu müssen, er erklärte die Billets für ungültig und veranlaßte den Fabrikanten, für sich und seine Gattin neue Fahrkarten zu lösen. Das Ehepaar gerieth ferner nun in lebhafteste Sorge bezüglich der Reisekosten der achtzehnjährigen Tochter, die am Vormittag mit einem eben solchen Billet die Rückreise nach Konneburg angetreten hatte. Und thatsächlich hatte das junge Mädchen auch Manches unterwegs zu leiden gehabt. Am Voreingang in Berlin hatte man sie passieren lassen, da der dienstthuende Beamte offenbar wußte, daß Retourbillets zwischen Berlin und Konneburg fünf Tage gelten, und daher nur den Abfahrtsstempel, nicht aber den Aufdruck geprüft hatte. In Wittenberg aber wurde das junge Mädchen vom Verhängnis ereilt. Das Billet wurde ihr abgenommen und sie wurde genöthigt, sowohl die Reise von Berlin

nach Wittenberg nachzubehalten, als auch ein neues Billet von Wittenberg nach Konneburg zu lösen. Nach der mit so vielen Schwierigkeiten verknüpften Rückkehr nach Konneburg begab sich der Fabrikant an den Fahrkartenschalter und fragte den Beamten nach der Gültigkeitsdauer eines Retourbillets nach Berlin. Er erhielt die Antwort: fünf Tage. Nun machte er die Beamten auf den Text der von ihnen zum Verkauf gebrachten Billets aufmerksam, und sie konstatierten mit Schrecken den Druckfehler, der sich auf einer neuen Billetsendung vorfand, von welcher der Fabrikant die ersten drei Billets erhalten hatte. Das ganze Paket wurde sofort an die Eisenbahndirektion eingesandt, und die Gültigkeitsdauer der Billets zwischen Konneburg und Berlin beträgt wieder fünf Tage. Wer erleidet den Schaden?

—* Gewarnt wird vor einer gefährlichen Heirathsschwindlerin, einer angeblichen Wittwe Hoffmann in Berlin, die es auf den Geldbeutel ihrer Bewerber abgesehen hat. Sie giebt sich, wie die „Dr. N.“ melden, in Inseraten für eine reiche kinderlose Wittwe aus, die gern wieder in den Fassen der Ehe einlaufen möchte und zu diesem Zwecke „ältere, wenn auch nicht sehr vermögende Herren“ sucht. Melben sich Heirathskandidaten, so weiß die raffinierte Schwindlerin ihre Korrespondenz so zu gestalten, das „Alles wunderbar stimmt“ und es nur auf eine persönliche Aussprache der künftigen Gatten ankommt. Um diese zu ermöglichen, erklärt sich die findige Wittwe bereit, die Reise zu ihrem Zukünftigen anzutreten und ersucht, „nur aus dem Grunde, um nicht Opfer eines Scherzes zu werden“ — wie sie angiebt — um Einsegnung des Reisegeldes. Da sie vorsichtigerweise größtentheils in entlegenen Provinzstädten inserirt, deren Entfernung von Berlin eine ziemlich große ist, hat sie Gelegenheit, ein recht hohes Reisegeld einzubringen. Natürlich denkt die heirathslustige Wittwe nicht daran, die Reise anzutreten und ist nur stets bedacht, neue Sempel in ihr Netz zu locken.

—* Sich an die Teufelsinsel heranzuwagen, ist gefährlich, wie folgende Erzählung des Franzosen Martin beweist, der sich Anfang August auf dem Dünkirchener Dampfer „Georges Croiset“ von Pararamaribo nach Cayenne begab. Am 7. August kamen die Halbinseln in Sicht, und auf die Bitte Martins und zweier anderer französischer Passagiere fuhr der Kapitän ganz nahe an der Teufelsinsel vorbei, wobei von den Reisenden eine Menge Photographien aufgenommen wurden. Man konnte Dreifuß, Spitze deutlich unterscheiden, die von einem getheilten Palisadenzaun umgeben ist. Dahinter gewahrte man die Wohnung der Gefangenenwärter, einen thurmartigen, minaretähnlichen Bau, der eine hochflügelige Kanone enthält. Der „Georges Croiset“ war bis fast auf 100 Meter herangekommen, da erdröhnten plötzlich von der Insel her zwei Kanonenschüsse. Man glaubte auf dem Schiffe erst, dies sei der Flaggengruß. Aber bald darauf erfolgte ein dritter, und diese Kugel schlug in 20 Meter Entfernung ins Wasser, jedoch es aufspritzte. Der Kapitän wußte nun, was dies bedeuten sollte, doch bevor er von der Insel abbrechen konnte, krachte noch ein vierter Schuß. Diesmal schlug die Kugel direkt am Schiffe ein, und das Wasser spritzte bis auf die Kommandobrücke. Der Dampfer kam dann ohne weiteren Zwischenfall nach Cayenne. — Was der Gefangene der Teufelsinsel bei der ungewohnten Kanonade wohl gedacht haben mag?

Litterarisches.
„Ich habe nichts anzujagen“, die bekannte Klage schwebt augenblicklich wieder in der Luft. Wind und Wetter haben in diesem Sommer der Gauderie böse mitgespielt, und die bösen Herbsttage verlangen noch ihr Recht, während gleichzeitig schon die Sorge für die Winter-Equipirung beginnt. Da wird die Wochenzeitung ungeduldiger erwartet und freudiger begrüßt denn je! Welche Wochenzeitung? Natürlich die bewährte „Modenwelt“, gegr. 1865. Die 1865er „Modenwelt“ ist eine der beliebtesten Modenzeitungen unserer Damenwelt. Das Blatt kostet nur M. 1.25 vierteljährlich und erscheint im Verlage von Franz Wipperfurth Berlin, was bei Bestellungen besonders zu betonen ist. Man verwende das Blatt nicht mit der „kleinen Modenwelt“, gegr. 1889, und „großen Modenwelt“, gegr. 1892.

Angekommene Schiffe.
Im neuen Hafen.
Sept. 19. „Anna“ S. Gausch, aus Glückstadt mit Gem. Kart.
do. „Frau Anna“ C. Barf, „Ritisch“ „Mauvst.
do. „Gertr. Anna“ J. Woidsch, „Bremen“ „Mehl.
do. „Mete“ C. Schlep, „Hamburg“ „Mehl.
do. „Antine“ E. de Buhr, „Wilhelmsburg“ „Mehl.

Sept. 19. „Elisabeth“	D. Koch	aus Großmünden m. Mauvst.
do. „Garis“	J. Segeler	„ „ „ „
do. „Zellen“	W. Thieles	„ „ „ „
do. „Dorothea“	D. Grothmann	„ „ „ „
do. „Anna Maria“	D. Steffens	„ „ „ „
do. „Abel“	D. Helwege	„ „ „ „
do. „Harmonie“	J. Doff	„ „ „ „

Telegraphische Depeschen des Wilhelmsh. Tagebl.

(Nach Schluß der Redaktion eingetroffen.)

HB. Triest, 20. Sept. Hier wurden 2 Italiener wegen anarchoistischer Umrtriebe verhaftet; die beiden hatten Schmähungen gegen die Kaiserin von Oesterreich ausgesprochen. Bei einem wurde ein scharf gefällener Dolch vorgefunden.

HB. Paris, 20. Septbr. Mehrere Generalkonsulatsbeamte erklären, es gäbe in den Akten des Dreifuß-Prozesses noch viele Beweise, um Dreifuß auch in einem neuen Prozeß wieder des Verraths zu überführen.

HB. Paris, 20. Sept. Die Presse bespricht sehr obfälsig die Kundgebung des Herzogs von Orleans und prophezeit dem Sohn nicht mehr Glück, als es der Vater zu Boulangers Zeiten gehabt habe.

HB. Paris, 20. September. Große Summen fließen seit gestern in die Kassen der ausländischen Arbeiter. Viele Hafenarbeiter haben die Arbeit niedergelegt und werden von den Arbeitern anderer Gewerkschaften unterstützt.

HB. London, 20. Sept. Mehrere Blätter versichern, daß Kaiser Wilhelm seine Orientreise aufgeschoben habe. Die Aufschubung sei erfolgt wegen der Vorgänge in Kanaa. (?)

HB. Bilbao, 20. Sept. Infolge der vorgestrichenen Meuterei der aus Cuba kommenden Soldaten fanden 43 Verhaftungen statt.

Wilhelmshaven, 20. Sept. Kursbericht der Oldenburgischen Staats- und Leihbank, Filiale Wilhelmshaven.	gekauft	verkauft
3 1/2 pCt. Deutsche Reichsanleihe untb. b. 1905	101,80	102,15
3 1/2 pCt. Deutsche Reichsanleihe	101,50	102,05
3 pCt. do.	93,80	94,15
3 1/2 pCt. Preussische Consols untb. b. 1905	101,45	102,-
3 1/2 pCt. do.	101,80	102,15
3 pCt. do.	94,10	94,65
3 1/2 pCt. Oldenb. Consols alt.	100,-	101,-
3 1/2 pCt. do. neue halbj. Zinszahlung	100,-	101,-
3 pCt. do.	91,50	92,50
4 pCt. Oldenb. Kommunal-Anleihen	101,-	101,-
3 1/2 pCt. do.	99,-	100,-
3 1/2 pCt. Oldenb. Bodencredit-Pfandbriefe (kündbar seitens des Inhabers)	100,-	101,-
3 pCt. Bremer Staatsanleihe von 96	—	—
3 pCt. Oldenburgische Prämienanleihe	—	—
3 pCt. Hamburger Staatsanleihe von 97	92,20	92,75
3 1/2 pCt. Pfandbriefe der Medlenb. Hypoth.-Bank untb. bis 1905	98,70	99,-
4 pCt. Pfandbr. d. Preuß. Bodencredit-Alten-Bank vor 1905 nicht auslosbar	102,20	102,75
3 1/2 pCt. do. bis 1907 untb.	97,20	97,75
Wechsel auf Amsterdam kurz für 100. in M.	188,40	189,20
Wechsel auf London kurz für 1 Lstr. in M.	20,335	20,435
Wechsel auf Newyork kurz für 1 Doll. in M.	4,175	4,225
Discout der Deutschen Reichsbank 4 pCt.	—	—
Wechselkurs unterer Bank 4 1/2 %.	—	—

Meteorologische Beobachtungen des Kaiserlichen Observatoriums Wilhelmshaven.

Beobachtung	Beobachtung	Beobachtung	Beobachtung	Beobachtung	Beobachtung	Beobachtung	Beobachtung	Beobachtung	Beobachtung
Datum.	Zeit.	Temperatur	Wind	Wolken	Baromet.	Luftfeucht.	Rel. Feucht.	Windgesch.	Beobachtung
Sept. 19. 2.3. h. Rta.	765.5	16.5	10.2	16.8	765.5	14.1	10.2	16.8	0.7
Sept. 19. 8.0 h. Rta.	765.8	14.1	10.2	16.8	765.8	14.1	10.2	16.8	0.7
Sept. 20. 5.0 h. Rta.	761.0	13.0	10.2	16.8	761.0	13.0	10.2	16.8	0.7

Hochwasser in Wilhelmshaven.

Mittwoch, 21. Septbr.: Vorm. 4.13, Nachm. 4.31.

Sie wundern sich über die schöne, weiße Wäsche Ihrer Nachbarn. Machen Sie einen Versuch mit Dr. Thompson's Seifenpulver, und Sie werden daselbe auch von Ihrer Wäsche sagen. Vorräthig in den meisten Colonialwaaren-Seifen- und Drogenhandlungen.

Schreiberlehrling
zum 1. Okt. d. J. gesucht. Zeugnisse und selbstgeschriebener Lebenslauf sind bis zum 23. d. M. einzureichen.
Wilhelmshaven, 19. Septbr. 1898
Der Magist. rat.
Dr. Ziegner-Gnietel.

Zwangsvverkäufe.

- Mittwoch, den 21. Septbr. d. J., sollen folgende Gegenstände öffentlich gegen Baarzahlung verkauft werden:
1. Nachm. 3 Uhr in Saake's Wirthshaus zu Neubremen: 1 Bettstelle mit Einlage, 1 dito mit Matratze, 2 Oberbetten, 2 Kissen, 1 Kommode, 4 Delbrückbilder, 1 Tisch mit 2 Decken, 1 Koffer, 1 Spiegel, 1 Weckuhr, Topfschalen u. s. w.
 2. Nachm. 3 Uhr in Budzinsky's Wirthshaus zu Bant: 1 Sopha und 2 Sessel.
Diese Verkäufe finden bestimmt statt.
 3. Nachm. 3 Uhr in Frier's Wirthshaus zu Bant: 1 Sopha, 1 Kommode, 1 Regulator, 2 Rohrstühle, 1 Wäschetisch, Bilder, Gardinen u. s. w.
 4. Nachm. 3 Uhr in Herrscher's Wirthshaus zu Bant: 1 Sopha, 1 Spiegel, 1 Regulator, 1 Kommode, 1 Sopha, 2 Vögel mit Käfigen, Bilder, Gardinen.
 5. Nachm. 3 Uhr in Popken's Wirthshaus zu Kopperhorn: 1 Schemel, 1 Spiegel, 1 Hängelampe, 1 Goldschmied mit Glas und 2 Tischen.
 6. Nachm. 3 Uhr in Sadewassers Wirthshaus zu Seppens: 1 Sopha, 1 Sopha, 1 Spiegel, 1 Schrank, 1 Spiegel, 1 Hängelampe, 1 Goldschmied mit Glas und 2 Tischen.

Körber.
Gerichtsvollzieher in Jever.

Zu vermieten
die von Hrn. Kapl. Meut. Vossart benutzte Wohnung Peterstraße 82, II.

Zu vermieten
auf sofort eine 5räum. Etagenwohnung am Markt, sowie eine kleine Unter- und Oberwohnung.
W. Rathmann.

Zu vermieten
zum 1. November die von Herrn Gerichtssekretär Steimer benutzte, Ecke Grün- u. Hinterstraße belegene 7räum. Parterrewohnung.
W. Rathmann.

Zu vermieten
ein fein möblirtes Wohn- und Schlafzimmer auf sofort.
Neuestraße 16.

Gutes Logis
für einen jungen Mann.
Kleinestr. 7, II., Genossenschaftshaus.

Zu vermieten
zum 1. Nov. eine 3räumige Oberwohnung mit Stall.
W. Brandt, Tonndischstr. 23.

Zu vermieten
ein f. möbl. Wohn- u. Schlafzimmer zum 1. Oktbr. oder später.
Büstenstr. 38, nahe Thor I.

möbl. Stube m. Schlafstube
in der Nähe vom Hafen. Offerten unter B. U. an die Exp. d. Bl.

Rover (Dürckopp)
zu verkaufen.
Neuestraße 8a.

Begzugshalber
ist die Wohnung, Kurzestr. 7 III links, von 4 Zimmern mit Balkon, Wasserleitung, Badezimmer, Küche und Zubehör, zum 1. Novbr. anderweitig zu vermieten.

Straßenerde,
40 bis 50 Fuder, hat zu verkaufen.
Harm Krüger, Krummestr. 2.

Umzugshalber
sehr billig zu verkaufen:
2 Bettstellen mit Federmatratze,
4 nußbaum Stühle,
1 Wäsch-Toilette,
1 neuer Papageibauer.

Dunkel, Ostfriesenstraße 12.

Zu kaufen gesucht
ein großer
3 iehund.
Königsstraße 49.

Gesucht
auf sofort ein Dienstmädchen mit guten Reugnissen.
S. Arnolds, Zur Krone, Bant.

Gesucht
auf sofort ein
Schulmachersgehilfe.
John Albers, Knorrstr. 6.

Gesucht
auf sofort oder 1. Okt. ein tüchtiger
Bierkutscher.
C. Lampe, Bismarckstr. 35k.

Gesucht
auf sofort eine Arbeitsfrau für häusliche Arbeiten.
Wilh. Schlüter, Moonstr. 93.

Kaiserkrone

Mittwoch, den 21. September, Abends 8 Uhr:
Unwiderruflich letzte grosse
Experimental-Soirée
über Suggestion von G. Rénaud,
jowie
= Auftreten des Herrn und Mad. Pritel. =

Gesucht

sosort ein Stundenmädchen für den Vormittag.
Wüllerstraße 23, I. r.

Gesucht

auf gleich oder später ein Lehrling.
Gerh. Renmann, Drechsler, Wöber- und Viktoriastr.-Ecke.

Gesucht

ein Mädchen für ein erkranktes, oder ein Stundenmädchen.
Kaiserstraße 71, 1 Tr.

Gesucht

eine Wohnung von 4-5 Zimmern zum 1. Jan. 1898. Off. m. Preisangabe u. N. Z. an d. Exp. d. Bl.

Für sofort suche ich eine tüchtige
Reinmachefrau.
Frau Meinen, Moonstr. 93.

Mädchen, 14 bis 16 Jahr,
für den Nachmittag gesucht.
Kasinostraße 5, 2. Stg. r.

Gesucht

ein Kindermädchen. Zu erfragen
Königsstraße 49.

Gesucht

auf sofort 3-4 Bantischler auf dauernde Beschäftigung.
J. Wiegmann, Krummestraße 1.

Umständehalber per sof. ein tüchtiges
Mädchen
für Küche und Haus gesucht.
Neue Wilh. Str. 81.

Für
Laufbursche
gegen guten Lohn gesucht.
Herrn Meinen.

Zu vermieten
zum 1. Nov. eine 3räum. Etagenwohnung mit Speisek. und Wasser.
Wüllerstraße 23.

Beilage zu Nr. 221 des „Wilhelmshavener Tageblattes“.

Mittwoch, den 21. September 1898.

Abonnements-Einladung.

Beim bevorstehenden Quartalswechsel wollen wir nicht ver-
säumen, zum Abonnement auf das

„Wilhelmshavener Tageblatt“ und amtlichen Anzeiger

hiermit ganz ergebenst einzuladen.

Das „Wilhelmshav. Tagebl.“ wird im neuen Quartal
den alten bewährten Grundsätzen folgend bestrebt sein, den
Wünschen seiner zahlreichen Leser nach Möglichkeit gerecht zu
werden.

In der politischen Haltung des Blattes wird eine
Aenderung nicht eintreten, sie wird sich das Wohl des Vater-
landes als vornehmstes Ziel setzen und bemüht bleiben, ge-
mäßigten Anschauungen Rechnung zu tragen.

Wichtige Nachrichten werden uns durch Drahtmeldung
und direkten Fernspruch aus Berlin z. zugehen und damit
früher zur Kenntniß der Leser gelangen, als dies durch andere
Blätter möglich ist.

Die Marine-Nachrichten werden in größter Ausführlichkeit
und Genauigkeit gegeben. Ueber die Vorgänge im Kieler
Hafen und auf den auswärtigen Stationen werden die Leser
jederzeit auf dem Laufenden erhalten.

Im lokalen Theil werden nach wie vor die Interessen
unserer gesamten Einwohnerschaft eine ruhige und sachliche
Besprechung finden.

Im Sprechsaal wird Gelegenheit zur freien Meinungs-
äußerung über etwa zu Tage tretende Mängel und Uebelstände usw.
geboten.

Die starke, die übrigen hier erscheinenden Blätter bei
weitem übertreffende Verbreitung des von sämtlichen hiesigen
Behörden als Publikationsorgan benutzten „Wilsh. Tagebl.“ bietet
die beste Gewähr für die volle Wirkung der Anzeigen in der
Stadt und Umgegend, wie auch in Marinekreisen.

Der Abonnementsbetrag ist spätestens in den
ersten 14 Tagen eines jeden Vierteljahres bezw. Monats zu
entrichten, andernfalls die Zustellung des Blattes ein-
gestellt wird.

Zu baldiger Erneuerung des Abonnements ladet ergebenst ein
Expedition des „Wilsh. Tagebl.“

Gesühnte Schuld.

Roman von Alexander Bömer.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Ja, da Du ihn kennst, wirst Du es Dir wohl denken können
Meine stehenden, vergewaltigten Worte verhalten, seine stolze Ari-
stokratenfiese kannte keine Verzeihung, keine Entschuldigung für
solchen Fehl. Ob ich für mich oder für einen andern zum Schuft
geworden war, das galt ihm gleich, er wünschte in jener Stunde
seinen Erben aus der Liste der Lebendigen gestrichen.“

„Aber die Sache wurde eben gemacht“, rief Albert, „der
Dafel hat vor Gericht erklärt, sein Eigentum schon zurückge-
halten zu haben, und die Angelegenheit auf einen Irrthum
zurückgeführt.“

„Ja — so ungefähr verlief es. Die Ehre des Namens derer
von Trott ward gewahrt, so gut es anging, dafür brachte das
Familienoberhaupt seine Opfer, der Unbesonnene ward hinausge-
worfen in das Leben, in den Kampf ums Dasein, in den Kampf
mit dem Däster und Glend in jeglicher Gestalt. Es war eine
häßliche Schula, um den Begriff von Ehre neu zu lernen. Was
aber lag an mir, und was lag an dem schönen begabten Helmut,
dessen Gehirn noch selbigen Tages, da er mein Los erfuhr, an
die Decke seines Zimmers spritzte. Wir waren beide begraben,
aber das Haus von Trott lebte weiter, die Flecken auf seinem
Namen waren getilgt.“

Albert sah schon zu dem Bruder auf, es schwebte ihm
etwas auf den Lippen, was er nicht aussprach, aber der andere
verstand ihn.

„Du fragst, warum ich nicht dem Freunde folgte, ich lese es
in Deinen Mienen, und Du hast recht mit der Frage. Es wäre
viel bequemer und viel leichter gewesen als das, was ich wählte,
aber — ein ingrimmiger Trotz hielt mich damals im Leben fest.
D, sie hätten mich gern unter die Erde gebettet, es hätte sich da
eine Komödie aufspielen lassen, die mich mit Ehren in die Grube
brachte, aber ich wollte nicht. Mein Leben sollte einmal zeigen,
ob ich das war, was sie mich nannten.“

Es war spät geworden, die Uhr im Gastzimmer nebenan
schlug Mitternacht, die Brüder saßen eine Weile schweigend
gegenüber. Dann erhob Albert sein Glas und stieß mit dem
Bruder an.

„Und Dein Leben hat gezeigt, daß Du ein echter Trott
warst“, sagte er leise halb fragend, mit einem weichen theil-
nehmenden Ton.

Der Bruder that ihm nur mechanisch Bescheid, er war in
tiefe Grübeleien verloren.

„Ein echter Trott“, wiederholte er und es klang spöttisch;
„ich weiß nicht, ob es auch beliebt hätte, mich allezeit zu euch zu
zählen. Meine Fahrten waren bunt genug, Bruder, zuerst glaube
ich, ward ich Hausknecht in irgend einem Hotel, es behagte mir
nicht lange; wie die Reihensfolge gewesen, erinnere ich mich nicht
mehr, Straßenkehrer, Kellner, Stallknecht, da gerieth ich in mein
Fahrrad. Pferde waren von jeher meine Leidenschaft, und im
Pferdehandel habe ich das meiste Glück gehabt.“

Albert sah entsetzt aus und starrte seinen Bruder mit offenem
Munde an.

„Ja, ja, mein Junge, denkst Du, daß ich in den Salons
mit parfümirten Handschuhen meine Schule drüben durchgemacht
habe? Hunger regiert den Menschen. Aber ich erlebte Abenteuer
aller Art, hielt mich oft monatelang bei den Indianern auf,
imponirte ihnen als Schlichte und Jäger — sie waren gar nicht
so übel, die Rothhäute — den Spaniern in Mexiko war ich ein
lustiger Gesellschafter, ein Waghals, der nicht mit sich spaßen
konnte. Und die Heimath, die Sehnsucht, die Reue, der Born —
alles verblaßte, versank in den Fluthen eines aufregenden, wechsel-
reichen Lebens. Doch nun genug von mir, und zu Dir. Ich
sage Dir schon, ich habe Dich beobachtet, ist es Dir erst mit
Deiner Liebhaft zu dem schönen Mädchen, das Dir nicht eben-
bürtig ist?“

Albert fuhr zusammen.

„Was weißt Du von Mathilde? Kennst Du sie?“

„Nein, ich versuchte, sie kennen zu lernen“, lachte der Bruder.

„Ich weiß nicht recht, was Du Dir denkst, was daraus werden
soll, denn seit die Luft der Heimath mir um die Nase weht, spüre
ich es schon, wie eure hohe Kultur auch in den menschlichsten
Empfindungen hemmt und einschränkt.“

Albert seufzte schwer. Ihm war sehr bekommen zu Muth.
Er hatte sich bisher noch nicht viel darum gekümmert, was schließ-
lich werden sollte, seine Wünsche waren heiß, seine Hoffnungen
groß, aber das Ende — wer konnte so weit vorausdenken! Der
uncivilisirte Bruder hatte, so etwas unbequem Präcises, beleuchtete
alle Dinge so rücksichtslos. Wollte er sich nun gar in seine
Liebesangelegenheiten mischen, und was mochte der Dästel sagen,
wenn er die Rückkehr des Verbannten erfuhr. Ob der gar nicht
die Ansicht hegte, Rechte geltend zu machen? In jedermanns Augen
galt er, Albert, jetzt für den künftigen Majorathsherrn, des Ver-
schollenen war nie mehr gedacht worden. Nur hin und wieder
war er bei den Besuchern auf die ärgerliche Rede gestoßen:
„Euer Gnaden haben noch einen älteren Bruder, bringen Euer
Gnaden uns den Todtenschein des Verschollenen, und wir reden
besser über die Sache.“

Er hatte das stets als gemeinen Kunstgriff der Halsabschneider
geachtet, die ihm höhere Prozenze aufzwingen wollten. Jetzt stand
der Todtenglaubte greifbar lebendig da — sein Gehirn war heut
Nacht zu wenig klar, um weiter zu folgern.

Aber er ging doch auf des Bruders letzte Andeutungen ein.
Und wie nach all den wirren Eindrücken sich während des Redens
seine Aufregung steigerte, so schilderte er auch seine Liebe mit
glühenden Farben. Er mußte sich das Mädchen um jeden Preis
erringen, und wenn der Dästel sie nur anerkennen wollte, aber
der Dästel war auch gegen ihn ein Fels, ein feinfarbiger, uner-
bittlicher Verwandter, der keiner Jugendempfindung Rechnung trug.

Ein sonderbares Licht glänzte in den harten Zügen des
Amerikaners auf. Er brannte die ausgegangene Pfeife wieder an,
schmelte dem Schlaftrunkenen Kellner und ließ neue Zufuhr von
Kam bringen. Dann, als dieser sich entfernt hatte, schlug er
dröhnend mit der Faust auf den Tisch.

„Und Gott verdamme mich, ein feigherziger Philister wärst
Du, wenn Du das Staatsmädchen aufgäbst und Dich unter des
Alten Knete beugtest!“ rief er. „Vorwärts, Junge, und darauf!
Und wenn Du Muth hast helfe ich Dir!“

„Was meinst Du, Hans?“ fragte Albert, der jetzt nüchterner
wurde. „Für den Augenblick ist ja gar nichts zu machen, aber
der Alte kann nicht ewig leben.“

„Und da meinst Du, es sei bequem auf seinen Tod zu warten
— wie aber, mein Bester, wenn ich da austräte? Ich habe, wie
Du weißt, etliche acht Jahre vor Dir voraus.“

„Hans — Du wädest — freilich — bisher — weißt Du —“

Albert stotterte in jämmerlicher Verlegenheit.

Mr. White schlug ein dröhnendes Gelächter auf.
„Ja, es ist verzeufelt unbequem, wenn so ein Todtenglaubter,
den man so gern todt sein läßt, unversehens wieder aufsteht,
aber ändern läßt sich das Ding nicht. Mußt mit den wilden
Bestien drüben, denen ich oft genug reine Haut zu Markte trug,
recht, oder mit den Wägen, den wilden Kerls, die meinen Stalp
schonten, aber, God dam! ein Spaß soll es mir sein, des Hagens
auf Traudorf Gesicht zu sehen, wenn der Tramp da vor ihm
steht. hm — hier ist Dein Erbe, Dein rechtmäßiger. Die alte
Geschichte ist lang verjährt, hast sie ja selbst begraben und zu
Protokoll gegeben, daß die Sache auf einem Irrthum beruhe. Also
der Hans von Trott blieb ehrlich, und ist es seinem innern Sinne
nach gerade so, wie mancher hier zu Lande, vor dem ich tief den
Hut ziehe, und am Leben blieb er auch, wie Du siehst, er haust
also hier dereinst auf Schloß Traudorf auf seine Manier, wenn
nicht —“

Hier hielt der übermüthige Redner inne, der inzwischen auf-
gestanden war und gestikulirend das Zimmer durchkreuzen hatte.
(Fortsetzung folgt.)

Deutsches Reich.

Berlin, 19. Sept. Heute als dem Tage der Beisehung
der Kaiserin Elisabeth fand in der hiesigen Hedwigskirche unter
Anwesenheit der Vertreter des Hofes und der fremden Staaten, der
Episken der Bisthümer und der Mitglieder der oesterreichisch-ungari-
schen Kolonie ein feierliches Requiem statt. Vom Hofstaat
des Kaisers war Oberstallmeister v. Wedel, in Vertretung der
Kaiserin die Oberhofmeisterin Gräfin Prockhorst erschienen. — Das
Totenamt celebrirte Probst Reuber, die Trauergelänge führte der
Kirchenchor aus.

Berlin, 18. Sept. Der Staatssekretär des Reichspostamts
v. Podbielski hat einen Erlaß an sämtliche Unterbeamte der Post
gerichtet, in dem vor der Wochenschrift „Deutscher Postbote“ ge-
warnt wird, da sie die Unter-Beamten zur Unzufriedenheit verleite.
Der Staatssekretär erklärt, daß er es für eines seiner Hauptziele
betrachte, für das Wohl seiner Untergebenen zu sorgen, daß er
aber auch ihr volles Vertrauen beanspruche. Das Halten von
sachlich geschriebenen Sachbüchern soll den Unter-Beamten nicht
verwehrt werden.

Berlin, 19. Sept. Wie schon mitgetheilt, hat der Minister
der öffentlichen Arbeiten eine Ausführungsanweisung zum Klein-
bahngesetz erlassen. Unter anderem werden darin die Klein-
bahnen mit Maschinenbetrieb für die Folge in zwei Hauptklassen
unterschieden und zwar in städtische Straßenbahnen sowie solche
Unternehmungen, die trotz der Verbindung von Nachbarorten
insolge ihrer hauptsächlichsten Bestimmung für den Personenverkehr
und ihrer baulichen und Betriebseinrichtungen einen den städtischen
Straßenbahnen ähnlichen Charakter haben und sodann in neben-
bahnhähnlichen Kleinbahnen. Vor der Ertheilung der Genehmigung
soll regelmäßig Entscheidung darüber getroffen werden, in welche
der beiden Klassen das Unternehmen einzureihen ist. In Zweifels-
fällen soll die Entscheidung des Ministers der öffentlichen Arbeiten
angerufen werden. Ferner ist in der Anweisung dem Kriegs-
minister eine Mitwirkung bei der Genehmigung in gewissen
Grenzgebieten vorbehalten. Auch ist den nebenbahnhähnlichen
Kleinbahnen die Verpflichtung der Anlegung eines Erneuerungs-
fonds für den Oberbau und die Betriebsmittel sowie eines
Spezialreservefonds zur Deckung außerordentlicher Ausgaben
auferlegt. Für neue Kleinbahnen tritt die Ausführungsanweisung
sogleich in Kraft, für schon bestehende am 1. Januar 1899.

Berlin, 17. Sept. Die „Post“ will erfahren haben, der
vom Kaiser in der Deputationsrede angekündigte Gesetzent-
wurf, welcher eine Verschärfung der im § 153 der Gewerbeor-
dnung vorgesehenen Strafbestimmungen enthält, sei bereits fertig-
gestellt und werde dem Reichstage demnächst zugehen. Ueber den
Eröffnungstermin des Reichstages ist natürlich noch keine Be-
stimmung getroffen

Der nationalsoziale Pfarrer Naumann schreibt in der
„Hilfe“ u. a.: „Der Kaiser verkörpert die gute, volkserhaltende
Kraft, die gerade in den Organisationen der Arbeiter lebt und
die mehr, als alles Andere, dazu dient, unsern Arbeiterstand
körperlich, geistig und moralisch zu heben. Er hält offenbar die
„Arbeitswilligen“ für die vorzüglichsten Elemente der Arbeiter-
schaft und die Streikenden für die verdorbenen Söhne des
Volkes“. — Die Ansicht, daß die Arbeitswilligen die vorzüg-
lichsten Elemente der Arbeiterschaft sind, dürfte auch sonst noch
nicht ganz ausgestorben sein, und Herr Naumann mit seiner
gegenseitigen Anschauung dürfte unter den Nichtsozialdemokraten,
zu denen er vorläufig noch gerechnet sein will, ziemlich allein
stehen.

Der konservative Bürgerverein in Bünde in Westfalen hat
beschlossen, folgende Petition an den Reichstag zu richten: „An-
geichts der grauenhaften Morde in Genf, Osnabrück und anderen
Orten bitten wir den Reichstag, auf Wiedereinführung scharfster
Prügelstrafen, namentlich wo es sich um bestialische Verbrechen
gegen Frauen und Kinder handelt, hinzuwirken. Sie ist die
einzige Strafmethode, welche die entarteten Unmenschen noch fürchten.“
Zugleich werden sämtliche deutsche Vereine jeglicher politischer
Richtung ersucht, sich dem Gesuche anzuschließen.

Berlin, 19. September. In deutschen Rhebeckreisen macht
sich eine Bewegung gegen die vom 1. April 1899 ab in England
in Kraft tretenden Bestimmungen über die Leuchtfeuerabgaben
bemerklich. Mit diesem Tage tritt in England ein neues Gesetz
über die Leuchtfeuerabgaben in den Hafen in Kraft. Während sich
zur Zeit die Höhe dieser Abgaben nach der Zahl der von den
belaften Schiffen passirten Leuchtfeuer richtet, sollen nach dem
neuen Gesetz die Abgaben ohne Rücksicht auf die Zahl der passirten
Feuer nach dem Tonnengehalte der Schiffe erhoben werden. Durch
diese Bestimmungen wird ein Theil der deutschen Rheberei gegen
jezt nicht unwesentlich belastet. Dem Vernehmen nach wird der
Deutsche Rhebecker Verein Schritte unternehmen, um die Herbei-
führung von Erleichterungen zu versuchen.

Berlin, 19. Sept. Ueber die gegenwärtigen Verhältnisse
in Kaukasien reproduzirt die „Berl. Wochenschrift. Korr.“ aus
einem Schreiben von dort eingetroffenen Privatbriefe folgende
interessante Stellen: Die größten Kinderkrankheiten hinsichtlich
der Ordnung der hygienischen Verhältnisse hätten wir glücklich
überstanden. Namentlich gilt das hinsichtlich der Beopfertung,
welche zwar ziemlich eintönig, aber sonst recht gut ist; was wir
vermissen, ist gutes Brod und gute Butter. Seit etwa 6 Wochen
bestimmen wir uns in der Regenzeit, und die Lage hat sich seitdem
gründlich verändert. Vorher Alles pulverförmig, Sonnenschein,
Staub, Wassermangel, und jetzt glaubt man in einem Treibhause
zu sitzen. Grüne Felder mit der zweiten Ernte, meist Mais,
Hirse, Erdnüsse und Bohnen, breiten sich aus und die unbebauten
Felder und Bergabhänge überzieht ein dichter Rasenteppich:
sogar die vorher fast verdorrten Kiefernwälder prangen in frischem,
saftigen Grün; kurz, wer jetzt die Kolonie zum ersten Male
sieht, ist sicher ganz überrascht. Auf dem Markte giebt es grüne
Bohnen, Gurken, die schönsten Aprikosen und Pfirsiche, die Trauben
sind auch schon halb reif. Die Temperatur hat noch selten 20°
C. im Schatten überschritten, aber die übermäßige Luftfeuchtigkeit
läßt sie schwer ertragen; es ist ganz so wie in der tropischen
Regenzeit. Ansteckende Krankheiten haben wir glücklicherweise
nicht zu verzeichnen, sogar von Malaria bisher keine Spur.
Was wir nothwendig brauchen, sind hohe, luftige, trockene Woh-
nungen, es glaubt Niemand, wie erträumt die chinesischen so-
genannten Häuser gebaut sind. Statt Wörtern nichts als Lehm,
nur äußerlich findet sich eine dünne Schicht Wörtern gegen den
Regen. Wenn dieser nur irgendwie eindringt, erweicht er Alles
und die Mauern geraten in Gefahr, einzusinken, was auch
schon mehrfach vorgekommen ist. Die projektirten Wohnungen
sind daher sowohl für einen deutschen Winter, als auch für eine
tropische Regenzeit einzurichten. Zunächst ist der Bau einer
Kaserne und eines Lazareths seitens des Gouvernements energisch
in die Hand genommen worden, da ja Baumeister usw. endlich
eingetroffen sind. An Arbeitern fehlt es nicht. Von allen Seiten
strömt das arme Volk herbei, um sich einige Cäschen zu verdienen.
Die Leute haben Vertrauen zu uns gewonnen, wozu wohl am
meisten die prompte Bezahlung und gerechte Behandlung beigetra-
gen hat.

Wie aus London telegraphirt wird, ist das angekündigte
neue Werk von Moriz Busch: „Geheime Blätter aus Bismarcks
Geschichte“ soeben in drei Bänden in englischer Sprache erschienen.
Das Buch reicht bis zu Bismarcks Rücktritt. Es enthält zahl-
reiche Aeußerungen Bismarcks über die höchsten Personen, Kaiser
Wilhelm I., Kaiser Friedrich, den gegenwärtigen Kaiser, die
Kaiserinnen Augusta und Friedrich, auch die Königin Viktoria,
die theilweise überaus scharf sind. Ueber das Verhältnis zu
Kaiser Wilhelm II. seien folgende Stellen wiedergegeben: Am
17. März 1890 sagte Busch zu Bismarck, dessen Rücktritt schiene
ihm ganz unmöglich. „Unmöglich?“ erwiderte Bismarck. „Es
ist jetzt Thatsache, die Ereignisse schreiten schneller, als ich dachte.
Ich glaube, der Kaiser würde dankbar sein, falls ich ein paar
Jahre bei ihm bliebe; aber ich finde, daß er im Gegentheil sich
von ganzem Herzen sehnt, mich los zu werden, so daß er allein
regieren kann. Er wünscht seinen alten Mentor nicht länger um
sich. Der Kaiser möchte mit Russland brechen, aber er will von
den Liberalen nicht eine Vermehrung der Armee fordern. Mir
ist es gelungen, das Vertrauen der Petersburger Regierung zu
erwerben, und ich erhalte täglich Beweise dafür. Der Zar läßt
sich von meinen Wünschen leiten. Was werden sie jetzt dort
denken! Und dann andere Erwartungen, die ich nicht erfüllen
kann, verbunden mit Intriguen der Höslinge, Grobheit und
Espionage und Beobachtung, mit wem ich verkehre. Mein Rück-
tritt ist sicher.“ Busch sagte: „Wenn der Kaiser in Noth und
Schwierigkeiten geräth, wird er Sie selbst zurückholen.“ Bis-
marck antwortete: „Nein, dazu ist er zu stolz, doch er möchte
gern Herbert behalten. Das geht aber nicht, das wäre eine
Art gemischter Güterzug, und ich würde immer einen Theil
der Verantwortlichkeit tragen.“ Im Jahre 1882 sagte Bis-
marck über den Kaiser Friedrich: „D ja, der möchte mich auch
beibehalten, aber er ist zu indolent, zu sehr seiner Bequemlich-
keit ergeben und hält es für leichter, mit Majoritäten zu
regieren. Der, welcher danach den Thron bestiegt, ist ganz ver-
schieden. Er will die Regierung in die eigenen Hände nehmen,
er ist energisch und entschlossen, durchaus nicht gewillt, parlamen-
tarische Mitregierer zu dulden. Er ist durchaus nicht erfreut,
daß sein Vater es mit den Professoren hält. Vielleicht wird
er sich einmal zum rochen de bronce entwickeln, dessen wir
bedürfen.“ Interessant ist folgendes Gespräch Bismarcks mit
Busch im Jahre 1883, das sich auf den Krieg mit Oesterreich

bezieht. Bismarck sagte ungefähr: „Vierzehn Tage, ehe der erste Schuß abgefeuert wurde, schickte ich Gablenz, den Bruder des Generals, zum Kaiser Franz Josef nach Wien mit Friedensvorschlägen auf dualistischer Basis. Ich instruierte ihn, zu sagen, es wäre besser für uns, einen Frontwechsel nach Westen zu machen, unsere Streitkräfte zum Angriff auf Frankreich zu verlegen, Elsaß wieder zu erobern und Straßburg in eine verbündete Festung zu verwandeln. Die Franzosen waren schwach im Vergleich zu uns. Es würde vielleicht keine gerechte Veranlassung vorliegen, aber wir konnten bei anderen Mächten plädieren, daß Frankreich ungerecht handelte, indem es Elsaß und Straßburg nahm, von wo es seitdem fortwährend Süddeutschland bedroht hätte. Die Oesterreicher sollten im Süden regieren und das Kommando des VII. und VIII. Armeekorps haben, während wir das Kommando des IX. und X. haben sollten, sowie das Kommando über die Verbündeten im Norden. Gablenz unterbreitete den Vorschlag dem Kaiser, welcher nicht abgeneigt erschien; aber er erklärte, er müsse die Ansichten des Ministers des Aeußeren Mendelsdorff hören. Dieser war jedoch eine schwachsinrige Mittelmäßigkeit und Ideen solchen Kalibers nicht gewachsen. Er sagte, er müsse erst mit den Ministern berathen. Diese waren für den Krieg mit uns. Der Finanzminister sagte, er glaube, sie würden uns besiegen, und er müsse vor Allem eine Kriegsentwässerung von 500 Mill. von uns bekommen oder eine gute Gelegenheit, die Insolvenz des Staates zu erklären. Gablenz kehrte daher zurück, und ein oder zwei Tage später reisten der König und ich nach dem Kriegsschauplatz ab.“

Hamburg, 17. Sept. Großes Aufsehen erregt die Verhaftung von fünf angesehenen Altonaer Bürgern, welche im Hamburger Freihafengebiet und auf dem ganzen Elbstrom seit Jahren nach Millionen zählende Tabakschwindelen vertriebt haben. Die Namen der Verhafteten sind: Edermann, Jordan, Langhans, Neelsen und Steleemann.

Breslau, 17. Sept. Wie der „Bresl. Gen.-Anz.“ berichtet, wurde heute hier der bisherige Stadtverordnete, Vorstandsmitglied der Genossenschaft Schlesens, Verlagsbuchhändler E. Morgenstern verhaftet. Die Verhaftung erregt das größte Aufsehen.

Aus Deutsch-China.

Aus Kantschow wird geschrieben: Einen Vortheil haben die Schiffe des Kreuzergeschwaders von der Erwerbung Kantschow's gehabt, „Deutschland“, „Gefion“ und „Arcona“ haben daselbst in der letzten Zeit ihre Geschütz- und Torpedoschießübungen abhalten können, ohne die vielen Unständlichkeiten, die die Vornahme dieser Uebungen in fremden Häfen sonst mit sich bringt. Da muß immer erst die fremde Behörde gefragt werden, es finden darob manchmal noch recht langwierige Verhandlungen statt und anderes mehr. Jetzt erledigt sich das auch in Ostasien wie in der Heimath.

Vom 23. bis 29. Juni weilte der Bischof von Anzer in Tintau. Auf Befehl Sr. Königlichen Hoheit des Prinzen Heinrich wurden ihm dessen im Jamen gelegenen Räume durch den Gouverneur zur Benutzung angeboten, um ihm zur Hebung seines Ansehens ein besseres Unterkommen zu gewähren, als dies in dem von der Mission ermittelten Chinesenhause möglich war. Der Bischof lehnte dieses Anerbieten jedoch dankend ab, um den Prinzen im Gebrauch seiner Wohnung nicht zu beschränken.

Ueber die Frage, ob das neue deutsche Gebiet dem Anzer'schen Missionsgebiet zugeschlagen werden, oder der französischen Mission verbleiben sollte, war damals noch nicht entschieden und betrachtete sich der Bischof daher bei seinem Besuch als Privatmann. (Mittlerweile ist diese Frage zu Gunsten des Bischofs von Anzer erledigt worden.)

Die Vermessung des Gebiets schreitet rüstig vorwärts. Das für den Landverkauf zunächst in Betracht kommende Gebiet ist in einer Karte niedergelegt und der Bebauungsplan soweit festgestellt, daß mit dem Landverkauf vorgegangen werden kann, sobald die Größnung des Hafens stattgefunden hat. (Zt inzwischen erfolgt.) Vorher waren jedoch schon an einige Firmen Grundstücke, die voraussichtlich in deren Besitz übergehen können, auf Widerruf verpachtet worden.

Infolge des Eintreffens der neuen Beamten und des Zuzuges von Privaten sind die Wohnungsverhältnisse recht schwierig geworden. Gleich nach Beendigung der Regenzeit wird eine sehr energische Bauthätigkeit beginnen müssen.

Nachdem die Regenzeit Anfang Juni mit heftigen Regengüssen begonnen hat, herrscht ebenso wie an den übrigen Plätzen der chinesischen Küste eine schwüle und feuchte Luft.

Die Versuche, die vorgefundenen chinesischen Häuser durch Verbesserungen, wie Einbrechen von Fenstern, Einziehen von Decken, Zementbelag unter der Dichtung, Anbringung von Veranden wohlthätiger zu machen, haben leider nur wenig geholfen.

Für die Feldartillerie ist bereits eine neue Kaserne nebst Stallungen im Bau begriffen, für weitere Kasernen werden die Pläne ausgearbeitet. Hand in Hand hiermit soll die Erbauung von Offiziers- und Beamtenwohnungen gehen, desgleichen der Bau eines neuen Lazareths, der sich als notwendig herausgestellt hat.

Die Gesundheitsverhältnisse sind immer noch befriedigende. In der letzten Zeit hat sich eine größere Anzahl kleiner Geschwülste hier niedergelassen und demnächst soll auch eine Wochenzeitung erscheinen.

Ausland.

Wien, 17. September. Wie die „Politische Korrespondenz“ aus authentischer Quelle meldet, bestätigt sich die Nachricht von einem Attentatsversuch auf den Kronprinzen von Italien während seiner Fahrt nach Wien nicht. Es wurden allerdings, wie selbstverständlich, umfassende Sicherheitsvorkehrungen getroffen, aber eine mit der Reise in Zusammenhang stehende Verhaftung wurde nicht vorgenommen. Die gemeldete Verhaftung des Schuhmachers Adolfo Tizzi, eines Anarchisten, erfolgte nicht in Sancti-Beit a. d. Glan (Kärnten), sondern am 14. d. Mts. in Genf. Dieselbe steht somit in keinem direkten Zusammenhang mit der Reise des Kronprinzen von Italien. Adolfo Tizzi und Carlo Caviglio sind den Polizeibehörden schon seit mehreren Tagen als gefährliche Anarchisten signalisiert worden und wurde deshalb auf sie gefahndet. Während Tizzi verhaftet wurde, konnte Caviglio bisher nicht ermittelt werden.

Dom, 18. Septbr. Hier haben die Vertreter von etwa 30 städtischen Vereinen eine Liga gegen den Messergebrauch begründet; Fleischer, Schmiede, Schneider, Tischler, Maurer, Kutcher, Köche, Kellner, Zeitungs-Verkäufer u. s. w., mit anderen Worten die große Masse der redlich arbeitenden und voranstrebenden kleinen Leute. Der Ausschuß, der die Anregung gegeben hatte, wurde beauftragt, die Satzungen des neuen Verbandes auszuarbeiten.

Vern, 17. Sept. Der Bundesrath beschließt, in der Angelegenheit der Anarchistenfrage den Mächten den Vorschlag zu machen, daß jeder Staat seinen Angehörigen, die er als Anarchisten kenne, keine Papiere für eine Niederlassung im Auslande mehr verleihe.

Paris, 17. September. Frau Dreifuß erhielt die Erlaubniß, ihrem Gatten zu telegraphiren.

Paris, 17. September. Ueber die Beschlußfassung zur Revision des Dreifuß-Projektes wird noch gemeldet: Die Minister Zurlinden und Villac leiteten den Ministerrath noch vor Schluß der Sitzung. Falls der Kriegsminister demissionirt, wird auch General Mercier sein Corps-Kommando niederlegen. Ministerpräsident Brisson wurde nach dem Verlassen des Elysees vom Publikum aufs Lebhafteste begrüßt.

Paris, 17. Sept. General Zurlinden richtete folgendes Schreiben an Brisson: „Ich habe die Ehre Sie zu ersuchen, meine Demission als Kriegsminister entgegenzunehmen. Ein gründliches Studium der Dreifuß-Akten hat mich zu sehr von der Schuld des Genannten überzeugt, als daß ich als Armeekommandant mich mit irgend einer anderen Lösung der Frage als mit der völligen Aufrechterhaltung des gefällten Urtheilspruches einverstanden erklären könnte. Genehmigen Sie usw. Zurlinden.“

Paris, 17. Septbr. Das Kriegsministerium wird dem General Lebrun oder Freycinet angeboten werden. Sollten dieselben ablehnen, so wird es Brisson übernehmen, an dessen Stelle als Minister des Innern Vallé treten wird.

Paris, 18. Septbr. General Chanoine, der neue Kriegsminister, wird von der Dreifuß-Achse völlig dispensirt, um sich lediglich den Ressortgeschäften und namentlich der Reorganisation des Generalstabes widmen zu können.

Paris, 18. Septbr. Die gesammte Presse bespricht den Revisionsbeschluß der Regierung. Diejenigen Blätter, welche nicht gegen die Revision gekämpft haben, beglückwünschen den Beschluß, weil er Frankreich endlich von einem Alpdruck befreie. Die Dreifuß feindlichen Blätter protestiren gegen den Beschluß und machen Garrien allein dafür verantwortlich. Mehrere Blätter versichern, Zurlinden habe dem Ministerrath vorge-schlagen, den Oberst Picquart vor Gericht zu stellen als den Urheber des Schriftstückes, woraus sich Esterhazy vor Gericht gezogen wurde. Als die übrigen Minister sich hierzu ablehnend verhielten, habe Zurlinden seine Demission gegeben. — Der gestrige Abend ist ruhig verlaufen. Das Militär wurde in den Kasernen konstant gehalten, brauchte aber nicht einzuschreiten.

Brüssel, 18. Sept. Wie mit Bestimmtheit in maßgebenden Kreisen berichtet wird, beabsichtigt die Regierung, dem Parlament ein scharfes Unruhsengesetz vorzulegen und sich aber von allen internationalen Vereinbarungen auszuschließen.

London, 17. Septbr. Von Malta wird den „Times“ telegraphirt, daß das Transportschiff „Tyne“ nach Alexandria abging, um ein Bataillon der dortigen Schützenbrigade nach Kreta einzuführen. — Nach einem Telegramm des „Standard“ aus Kandia hat Admiral Noel die Entwaffnung der Muhammedaner binnen drei Tagen verlangt, dagegen versprochen, daß er ihre Sicherheit garantire.

London, 19. Sept. Ein Fall von Terrorisirung Arbeitswilliger wird aus dem englischen Kohlenreviere Südwales signalisirt. Es herrschte dort ein Monate langer Ausstand, der erst vor Kurzem durch Nachgiebigkeit der Streikenden beigelegt wurde. Nun aber ist es in einer der bedeutendsten dortigen Kohlengruben — unter flagrantem Bruch der von den Streikenden angenommenen Bedingungen — zu einer abermaligen Arbeits-einstellung deshalb gekommen, weil die Grubenverwaltung sich nicht entschließen konnte, einige nicht-unionistische Grubenleute, welche während der Dauer des Ausstandes treu gearbeitet hatten, zum Lohn für ihre unter erschwerten Umständen bewiesene Ausdauer kurzer Hand davonzulassen. Bei früheren ähnlichen Anlässen ist der offizielle Trade-Unionismus einer entschiedenen Stellungnahme pro oder contra behutsam aus dem Wege gegangen, diesmal aber erscheint dieser Weg nicht wohl betretbar, weil der Ausgleich, der im konkreten Fall von den Streikenden so herausgefordert mit Füßen getreten wird, unter Einsetzung der trade-unionistischen Autorität zu Stande gekommen ist. Die Führer werden sich also unverweilt und unerbittlich darüber zu erklären haben, ob sie den Treubruch ihrer Leute um der ihm zu Grunde liegenden Veranlassung willen gutheissen oder nicht. In jedem Falle aber lehrt das Vorkommniß, wie wenig Verlaß auf Vereinbarungen zwischen Arbeitgeber und Arbeitern zu legen ist, wenn für Innehaltung derselben keine anderen Bürgschaften gegeben sind, als der gute Wille und das Rechtsgefühl von Leuten, welche zwar das Wort „Freiheit“ im Munde führen, aber Jeden, der ihrer Willkür sich nicht sklavisch unterwirft, in brutaler Weise terrorisiren.

Rigo, 16. Sept. Gestern Nachmittag zog ein Volkshaufe vor die Wohnung des Generals Tonal und verlangte die sofortige Auslieferung der von Cuba gekommenen spanischen Soldaten. Dann zog die Menge zum Hafen, wo der Anblick der an Land kommenden halbnackten Soldaten den Unwillen steigerte. Als General Tonal sich an Bord des Dampfers „Leo XIII.“ begeben hatte, drängten die Manifestanten heran und warfen eine halbe Stunde lang nach dem Schiff. Die Ordnung wurde erst in vorgerückter Abendstunde wieder hergestellt.

Yokohama, 19. Septbr. Neun Amerikaner, neun Engländer, fünf Deutsche, fünf Franzosen und zwei Russen, welche als Leibwache für den Kaiser von Korea bestimmt sind, sind in Söul eingetroffen.

Die Entwicklung der deutschen Kriegsslotte.

In diesem Monat feiert die deutsche Flotte das Jubiläum ihres 50jährigen Bestehens. Wir bringen einen kurzen Rückblick auf die Entwicklung der preußisch-deutschen Seemacht.

Die frühesten Bestrebungen der Deutschen, am Handel und Verkehr zwischen der Ozeane theilzunehmen, zeigen sich schon bald nach der Entdeckung Amerikas. Deutsche Handelsherren im Binnenlande, die Welter in Augsburg, ließen durch ihre Geldhauptleute Alfinger und Seebmann einen Theil von Venezuela erobern, besaßen es aber nur kurze Zeit, bis zum Jahre 1550. Man ziehe in Erwägung, daß in dem stets von inneren Kämpfen blutenden, von vielen Parteien zerrissenen Deutschland kein Fürst imstande gewesen ist, alle weniger mächtigen und kleinen, selbstständig regierenden Herren gänzlich zu unterwerfen und einen einzigen Staat wie Frankreich oder England herzustellen, es folglich dort nie das Interesse eines größeren Gemeinwesens war, sich den Nutzen von Kolonien zu verschaffen. Man erwäge ferner, daß ein großer Theil der Küstenländer unter der Oberhoheit skandinavischer Fürsten stand, und schließlich, daß der mächtige Bund der Hanse zerfiel.

Unter diesen Umständen ist es nicht zu verwundern, wenn erst gegen Ende des 17. Jahrhunderts derjenige deutsche Fürst, welcher als der hauptsächlichste Begründer des jetzigen deutschen Reiches betrachtet werden kann, der große Kurfürst von Brandenburg, auch an den Besitz von Kolonien dachte. Er hatte sich als Jüngling vier Jahre lang in Leyden, Arnheim und im Haag aufgehalten und hier die Wichtigkeit des Seewesens erkannt. Deshalb ließ er es sich, namentlich nachdem er die Provinz Preußen und mit ihr die Häfen von Königsberg und Pillau erworben hatte, anlegen sein, eine brandenburgische Flotte zu begründen, die gleichzeitig zum Schutze überseeischer Kolonien, welche er in Afrika anzulegen gedachte, dienen sollte.

Königsberg sollte der Mittelpunkt des überseeischen Handelsverkehrs werden. Schiffszimmerleute, Matrosen und das erste

zum Bau einer Kriegsslotte notwendige Material wurden aus Holland, welches damals eine der ersten Seemächte war, bezogen, und bald entwickelte sich am Pregel, sowie an dessen Gefäßen Pillau, woselbst ein kurfürstlicher Admiralsrath eingesetzt wurde, ein reges Leben. Mit verschiedenen Staaten wurden Schiffsfahrtsverträge abgeschlossen, welche den brandenburgischen Kauffahrern alle Begünstigungen zufließen ließen, die bisher den Engländern zu Theil geworden waren.

Dies war die Geburtsstunde der kurbrandenburgischen Flotte; aber es war eine Stunde der Noth und des Kampfes, denn mit Neid betrachteten dieses Werk die übrigen Mächte; mit Gefahren aller Art hat diese Schöpfung des großen Friedrich Wilhelm während ihrer nur kurzen Lebensdauer genug zu kämpfen gehabt.

Zu wiederholten Malen und abwechselnd von den Schweden und Polen hart gedrängt, schloß der Kurfürst Friedrich Wilhelm im Jahre 1676 mit einem holländischen Kaufmann, Namens Rauls, einen Vertrag auf Lieferung von 11 Kriegsschiffen größerer und kleinerer Gattung. Diese trafen ziemlich pünktlich ein, und im Mai desselben Jahres war es, als die kurbrandenburgische Flagge, ein rother Adler auf weißem Grunde, zum erstenmal auf der Ostsee sich entfaltete. Bald kreuzten die von dem künftigen und kühnen Holländer ausgerüsteten und geleiteten Kaperfahrzeuge Brandenburgs auch auf den Gewässern der Nordsee und brachten in ganz kurzer Zeit neunzehn schwedische Schiffe auf. Für Friedrich Wilhelm war es von großem Vortheil, daß die Eifersucht der Holländer den eigenen Landsmann veranlaßte, sich nach Berlin zu wenden. Hier arbeitete nun Rauls unermüdet und in Gemeinschaft mit seinem neuen Vandesherren weiter an dem großen und gemeinsamen Plane. Schon im Juni gelang es, sich zu betheiligen und im Verein mit der dänischen Flotte die Schweden bei Jasmund auf Rügen zu schlagen. Die tapferen Brandenburger eroberten in diesem Gefechte die schwedische Fregatte „Maria“ mit 40 Kanonen. Schon damals war ihr oberster Grundsatz: der Angriff ist die beste Vertheidigung.

Angekommene Schiffe.

Im neuen Hafen.			
Sept. 17.	„Selene“	G. Tاملing, a. Freiburg	m. Maurer.
do.	„Sophie“	L. Suhr, „Osten“	„
do.	„Nikolaus“	D. Martens, „Obernord“	„
do.	„Bernhard“	G. Weers, „Neuland“	„
do.	„Anna Margarethe“	E. Moh, „Lamstedt“	„
do.	„Bernardus“	J. Tripmacher, „Geyerndorf“	„
do.	„Gefina“	A. Bosel, „Obernord“	„
do.	„Anna“	J. Olmann, „Nindorf“	„
do.	„Finnena“	J. Saffen, „Grauwiet“	„
do.	„Margarethe“	W. Schroder, „Neuland“	„
do.	„Gefina“	J. Streng, „Freiburg“	„
do.	„Margarethe“	J. v. Niegen, „Brumshausen“	„
do.	„Margarethe“	J. Elbers, „Hjel“	„
do.	„Dito“	D. Eilen, „Wülshafen“	„
do.	„Gefina“	J. Altkemann, „Nindorf“	„
do.	„Selene“	G. Schroder, „Nindorf“	„
do.	„Hoffnung“	G. Tiedemann, „Neuland“	„
do.	„Anna“	H. Wichters, „Neuland“	„
do.	„Maria“	G. Wille, „Drochtersen“	„
do.	„Gerdina“	H. Latje, „Freiburg“	„
do.	„Bodilla“	J. Meyer, „Lamstedt“	„
do.	„Maria“	J. S. Olschaber, „Kleinwarden“	„
do.	„Alice“	Schäfers, „Barel“	„
Im alten Hafen.			
do.	„Wilhelmine“	A. Suhr, a. Osten	m. Maurer.
do.	„Elise Adele“	H. Elbers, „Hjel“	„
do.	„Wilhelm“	G. Tiedemann, „Osten“	„
do.	„Anna Sophie“	W. Rath, „	„
do.	„Christine“	G. Krante, „	„
do.	„Gefina“	G. Berthoff, „Hjel“	„
do.	„Christine“	G. Soffen, „	„
do.	„Gohanna“	P. Nup, „Neuland“	„
do.	„Antine“	W. Berthoff, aus Bremen mit Weizen nach Arrich.	„

Handel und Verkehr.

** Der Herbstkatalog der Firma Mey u. Edlich, Leipzig-Plagwitz, ist soeben zur Ausgabe gelangt, um wieder vielen Tausenden in Stadt und Land bei der Deckung des Winterbedarfes als treuer Rathgeber zur Seite zu stehen. Das in gewohnter Weise überaus reich mit Abbildungen ausgestattete Buch, welches von genannter Firma auf Verlangen umsonst und portofrei zugefand wird, bietet alle Neuheiten der Saison in großer Auswahl dar und ist dessen Durchsicht wirklich Sebernann zu empfehlen.

Curstzettel der Oldenburger Bank.

Oldenburg, den 19. Sept. 1898.			
3 1/2 % alte Oldenburgische Consols, ganzi. Coupons.	100,—	%	101,—
3 1/2 % neue do. do. hatbz. Coupons.	100,—	%	101,—
3 % Oldenburgische Consols	91,50	%	92,60
3 1/2 % do. Bodencredit-Pfandbriefe	100,—	%	101,—
4 % do. Prämien-Anleihe (40-Tgl.-Zooße)	131,—	%	131,80
3 % do. Comm.-Anleihe (St. a. 100 Mk.)	101,—	%	101,—
3 1/2 % do. do. 1/4 % höher.	99,—	%	100,—
3 1/2 % Deutsche Reichsanleihe, convertirte unfindbar	401,60	%	102,15
3 1/2 % do. bis 1905.	101,60	%	102,15
3 % do.	93,50	%	94,05
3 1/2 % Preussische Consols convertirte unfind. b. 1905	101,60	%	102,15
3 1/2 % do.	101,60	%	102,15
3 % do.	94,10	%	95,65
3 1/2 % Gothaer Grund-Cred.-Bant-Pfandbr., unfindb. bis 1905	98,90	%	99,25
3 1/2 % Hamb. Hypoth.-Bant-Pfandbr. unfindb. b. 1905	99,20	%	99,50
3 1/2 % Mitteldeutsche Bodencredit-Anst. Pfandbriefe unfindbar b. 1906	98,95	%	99,25
4 % Mitteldeutsche Bodencredit-Anst. Pfandbriefe unfindbar b. 1907	102,70	%	103,—
6 % Pomm. Hyp.-Bant-Pfandbr., unfindb. bis 1906	102,95	%	103,25
3 1/2 % do. do. 1906	99,70	%	100,—
4 1/2 % Preuß. Bodencredit-Bant-Pfandbr. unfindb. bis 1907	99,45	%	99,75
3 1/2 % Preuß. Central-Boden-Credit-Pfandbr. b. 1896 unfindbar bis 1906	98,70	%	99,25
3 1/2 % Rhein. Hypoth.-Bant-Pfandbr., unfind. b. 1904	97,70	%	98,25
3 1/2 % Rhein.-Westf. Bod.-Cred.-Bant-Pfandbr. unfindb. bis 1908	99,60	%	99,90
3 1/2 % do., unfind. b. 1905	101,90	%	102,20
4 1/2 % Klosterneuburger Prioritäts-Obligationen, rückzahlbar à 102 %	103,—	%	103,—
4 % Italienische Rente (freierfrei)	91,80	%	92,35
4 % Oesterreich. Gold-Rente	102,10	%	102,65
4 % do., keine Stände	102,10	%	102,65
4 % Rumänische anst. Rente von 1896	93,20	%	93,75
4 % Ungarische Goldrente	101,40	%	101,95
4 % do., keine Stände	102,—	%	102,55
3 1/2 % Ungar. Staats-Renten-Anl.	88,80	%	89,35
4 % Wiener Stadtanl. v. 1898, unfind. b. 1908	99,60	%	100,15
4 % Stadtwanawas garant. Eiscnd.-Prior. v. 1897 unfindb. b. 1908	100,90	%	101,45
4 % Nissau-Altst. desgl.	100,90	%	101,45
Kurze Wechsel auf Amsterdam	100 fl. à M	%	168,40
do. „ London	100 fl. à M	%	20,335
do. „ Paris	100 fr. à M	%	80,45
do. „ New-York	100 fr. à M	%	4,178
Amerikanische Noten (Greenbacks)	1 Doll. à M	%	4,15
Holländische Noten	100 fl. à M	%	16,85
Discont der Reichsbant	4 %	%	17,—
Lombardzinsfuß der Reichsbant	5 %	%	—
Oldenburger Bant-Alten: junge, geacht à 112,— % angebeter à —		%	—
Wir vergüten für Einlagen auf Bantchein oder Bantbuch mit ganzjähriger Kündigung: einen festen Zinsfuß von 3 1/2 % p. a. oder auf Bantbuch des Einlegers 1/2 % unter dem jeweiligen Discont der Reichsbant, mindestens 3 % und höchstens 4 % p. a., mit halbjähriger Kündigung: einen festen Zinsfuß von 3 % p. a. oder auf Bantbuch des Einlegers 1/2 % unter dem jeweiligen Discont der Reichsbant, mindestens 2 1/2 % und höchstens 4 % p. a. mit vierteljährlicher Kündigung 2 1/2 % p. a., m. t. Kündigung und auf Bantkonto 2 % p. a.			

Konkursverfahren.

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **M. Simon** zu Wilhelmshaven wird nach erfolgter Abhaltung des Schlußtermins hierdurch aufgehoben.

Wilhelmshaven, den 1. Sept. 1898.

Königliches Amtsgericht.

Konkursverfahren.

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Hotelbesizers **Eliaß Müller** zu Wilhelmshaven wird nach erfolgter Abhaltung des Schlußtermins hierdurch aufgehoben.

Wilhelmshaven, den 1. Sept. 1898.

Königliches Amtsgericht.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen der Firma **A. Krüger** hier ist zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlußverzeichnis der bei der Verteilung zu berücksichtigenden Forderungen der Schlußtermin auf

den 1. Oktober 1898,

Vormittags 10 Uhr,

vor dem Königlichen Amtsgerichte hier selbst bestimmt.

Wilhelmshaven, den 31. Aug. 1898.

Königliches Amtsgericht.

Städtische

Dienstbotenkrankenkasse.

Die städtische Dienstbotenkrankenkasse hat ihren Betrieb am 1. September d. Js. eröffnet. Die Gebühr für die Versicherung eines Dienstboten bis zum 31. Dezember l. J. beträgt 2,67 Mk. Außerdem ist ein einmaliges Eintrittsgeld zu entrichten für einen Dienstboten von 2 Mk., für zwei Dienstboten von 3 Mk., für drei Dienstboten von 4 Mk. u. s. w.

An- und Abmelden beim Dienstbotenwechsel sind nicht erforderlich. Auch wird beim Dienstbotenwechsel irgend welche Gebühr, Eintrittsgeld oder dergleichen nicht erhoben.

Die Versicherung umfasst ärztliche Behandlung, die Gewährung der ärztlich verordneten Arzneien und die Verpflegung im städtischen Krankenhaus.

Kassenärzte sind die Herren: Dr. Dithmar, Dr. Knoop, Dr. Schwannhauer, Dr. Thhe, Sanitätsrath Dr. von Meurers, Dr. Osterbind, Oberkassarzt Dr. Weinheimer, Dr. Wanhenge.

Die Versicherungsanträge können schriftlich eingebracht oder im Zimmer Nr. 6 im Rathhause gestellt werden. Eine Angabe der Personallisten der zu versichernden Dienstboten ist nicht erforderlich, da die Versicherung nur der Zahl nach erfolgt. Es müssen sämtliche von der Herrschaft gehaltenen Dienstboten versichert werden.

Die Satzungen der Dienstbotenkrankenkasse und Formulare zu Versicherungsanträgen werden auf Verlangen umsonst übersandt und können auch im Zimmer Nr. 6 des Rathhauses in Empfang genommen werden.

Wilhelmshaven, den 15. Sept. 1898.

Der Magistrat.

Dr. Ziegner-Gnähel.

Sebung

der Kirchen- und Schulumlage, Kirchenlandsteuer und Wasser- und Hauslingsgerechtigkeit, des Vormittags von 9-12 Uhr und Nachmittags von 1-5 Uhr:

Montag, den 26. Septbr., in Popkens Wirthshaus in Kopperhörn, Mittwoch, den 28. Septbr., in Reents Wirthshaus in Sedan, Freitag, den 30. Septbr., in Bruns Wirthshaus in Schaar,

Nachmittags von 2 Uhr an: Sonnabend, den 1. Okt., in Cornelius Wirthshaus in Nisterfel, Montag, den 3. Oktober, in Eufens Wirthshaus in Neuende,

Vormittags von 9-12 Uhr, Nachmittags von 1-5 Uhr:

Kirchenumlage nach der Einkommensteuer und nach der Grund- und Gebäudesteuer 15 0/0,

Schulumlage nach der Einkommensteuer 110 0/0, nach der Grund- und Gebäudesteuer 46 0/0.

Neuender-Neugroden, 14. Sept. 1898.

P. Gerriets,

Rechnungsführer.

Bekanntmachung.

Die diesjährige Zielachsumlage aus dem Preussischen Jagegebiet ist bis zum 1. Oktober d. Js. an die

Kämmereikasse in Wilhelmshaven während der Kassenstunden einzuzahlen.

Feber, den 15. September 1898.

Vorstand der
Rüftringer-Kniphauer Sietacht.
Jedelius.

Verkauf.

Die zum Nachlasse des weiland **Müllers Fofke Janssen** zu Kopperhörn gehörigen

Immobilien,

als:

1) das zu Kopperhörn, Gemeinde Heppens, an der Mühlenstr. belegene, fast neue Lagerhaus, enthaltend große Lagerräume und 2 schöne Familienwohnungen, mit einem daneben liegenden Bauplatz,

2) das zu Kopperhörn, Duijensstr., belegene zu 3 Wohnungen eingerichtete Haus,

sollen am

Dienstag, den 27. d. Mts.,

Nachmittags 4 Uhr,

in **G. Popkens** Gasthaus zu Kopperhörn öffentlich gegen Meistgebot versteigert werden. Verkaufsbedingungen und die Grundstücke betreffende Nachweisungen können in meinem Geschäftszimmer eingesehen werden.

Neuende, den 19. September 1898.

H. Gerdes,

Auktionator.

Verkauf.

Zum Verkaufe des dem Schmied **Herrn Carl Wende** hier selbst und dessen minderjährigen Kindern gemeinschaftlich gehörigen

Wohnhauses

Almenstraße 16 hier selbst wird dritter und letzter Termin auf

Montag, den 26. d. Mts.,

Nachmittags 3 Uhr,

in **Trangott's** Restauration an der Almenstr. hier selbst angelegt. In diesem Termin soll der Zuschlag erteilt werden. Ich bemerke, daß der Miethsertrag sich auf rund 10 0/0 des Kaufpreises beläuft, das Grundstück also ausnahmsweise billig ist.

Heppens, den 19. September 1898.

R. Abels.

Verkauf.

Für Rechnung der Wittve des weil. **Werkmaschinenisten S. Cordes** hier werde ich

Mittwoch, den 21. d. M.,

Nachm. 2 1/2 Uhr anfangend,

im Auktionslokale **Neuendstraße Nr. 2** öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verkaufen:

1 Sopha und 2 Sessel, 4 Sessel, 1 Sopha, 1 Sophatisch, 1 Spiegel, 1 Schrank, 1 Flügel (gut erhalten), 2 einth. Kleiderchränke, 1 Kommode, mehrere Tische, 3 Spiegel, 1 Waschtisch m. Geschirr, mehrere Teppiche, versch. Bilder, 1 Kleiderschrank m. Aufsatz, 1 Hängelampe, 1 Korbstuhl, versch. Jagd Gardinen, 1 Kleiderstange, Kochtöpfe, Theekessel, Körbe, sowie sämtliches Haus- und Küchengerath, 1 Bettstelle, 2 dito m. Matratzen, 2 vollst. Betten und was mehr zum Vor-schein kommen wird.

Außerdem kommt zum Verkauf: 1 Ober- u. Unterbett, 3 Bettstellen, 2 Rohrstühle, 1 Korbstuhl, 1 Kinderwagen.

Heppens, 19. September 1898.

H. P. Harms,

Auktionator.

Forderungen

an die Offiziermesse **S. M. S. „Mars“** sind bis zum 27. d. Mts. direkt an den Unterzeichneten einzureichen.

Behn,

Kapt. Dient. und Messe-Vorstand.

Im Auftrage habe ich ein zu Tonnen reich belegenes

Hausgrundstück,



Haus mit vier Wohnungen und 0,0303 ha Garten, in gutem baulichen Zustande befindlich, zum beliebigen Antritt sehr billig zu verkaufen. Anzahlung 1000-1500 Mark, feste Hypotheken vorhanden. Das Anwesen eignet sich sehr für einen strebsamen Mann aus dem Arbeiterstande.

Heppens, 12. September 1898.

R. Abels.

Zu vermieten

ein freundlich möblirtes Zimmer.

Verl. Götterstraße 4.

Die von Herrn Ober-Stabs-Arzt

Dr. Dippe innegehabte

Stagen-Wohnung

ist zum 1. November oder früher zu vermieten.

Laube, Peterstraße 86.

Zu vermieten

zum 1. November eine 5räumige

Parterre-Wohnung nebst Bodenkammer, Keller, Wasser, Gartenland zc.

Billiger Preis.

Kielerstraße 62.

Zu vermieten

eine 4räumige Stagen-Wohnung

mit abgeschlossnem Korridor auf sofort oder 1. November.

C. Richter, Verl. Börsenstraße 73.

Zu vermieten

ein möblirtes Zimmer

auf sofort.

Tonndorf, Schulstraße 7, u. r.

Zu vermieten

eine 4räumige Stagen-Wohnung.

Müllerstraße 14.

Zu vermieten

zwei 3räumige Oberwohnungen,

160 und 120 Mk., an der Schmidtstr.

Nachfragen

Müllerstraße 14.

Zu vermieten

zum 1. November zwei Stagen-

Wohnungen mit allem Zubehör

an ruhige Bewohner.

Almenstraße 3.

Zu vermieten

ein freundlich

möblirtes Zimmer

an einen anständigen Herrn sofort zu vermieten.

Müllerstraße 12, 1 Tr. r.

Zu vermieten

ist zum 1. Nov. verlegungshalber eine

schöne Oberwohnung mit allem

Zubehör.

Dittrichstraße 71, a. Park.

Zu vermieten

zum 1. Oktober ein freundlich möbl.

Zimmer.

Bismarckstraße 12.

Auf sofort zu vermieten

ein rein möbl. Wohn- u. Schlaf-

zimmer m. Balkon an 1 od. 2 Herren.

Marktstraße 29a, 3. Etg. I.

ganz i. d. Nähe Thor I.

Zu vermieten

auf sofort eine möbl. Wohnung.

Augustenstraße 6.

Zu vermieten

auf sofort oder später zwei nimmbl.

Parterre-Zimmer. Preis 10 Mk. monatlich.

Müllerstr. 20, p. r.

Zu vermieten

zum 1. Novbr. eine 4- oder 5räumige

abgeschl. Wohnung mit Wasserl.

und allem Zubehör, Winterstraße 14,

beim Bahnhof. Näheres im Hinter-

gebäude.

Zu vermieten

zwei 1. Stagenwohnungen, fünf-

räumige, mit Balkon.

S. G. Silers, Wallstr. 5.

Zu vermieten

zum 1. Okt. oder 1. Nov. eine schöne

Wohnung, bestehend aus 5 Zimmern,

Küche, Mädchenkammer, Keller, etwas

Gartenland zc. u. mit Wasserleitung zum

Preis von 550 Mk. ohne alle weiteren

Nebenkosten. Näheres in der Exped.

dieses Blattes.

Reit- und Fahr-Club

Sande.

Sonntag, den 25. September,

Nachmittags 4 Uhr:

Pferde-Rennen

zu Sande.

Abends Ball im Saale des Herrn Taddiken.

Karten zum Rennplatz 50 Pf., Sattelplatz 1 Mk. Eintrittsgeld zum Ball für Herren 3 Mk., Damen frei.

Der Vorstand.

Sonntag, den 25. September,

Nachmittags 3 Uhr,

Im Sport-Park Neuende (TH. FRIEB)

GROSSES

internationales Radwettfahren

(Hauptfahren, Mehrsitzerfahren, 10 km mit

Schrittmachern (40 Runden), grosses Militär-

Wettfahren u. s. w.)

— Während des Rennens: —

Konzert.

Numm. Tribünenstg 1,25 Mk., 2. Tribüne 1 Mk.,

Sportplatz 75 Pf., Stehplatz 30 Pf., Kinder auf Sport-

platz 30 Pf., Stehplatz 15 Pf.

Karten im Vorverkauf: Ciffo, Cigarrengeschäft,

Bismarckplatz, Rudolph, „Kaiserkrone“, M. M.

Hübner, Roonstraße, und auf der Rennbahn.

Die ersten Sendungen beste blaßrothe echte

Daber'sche Speisefartoffeln

treffen Ende dieses Monats ein und offerire ich dieselben zum

Preise von Mark 2,75 pro Centner frei Haus. Indem ich

noch bemerke, daß ich auch in diesem Jahre meiner geehrten

Kundschaft nur beste ausgesuchte Waare liefern werde, bitte

ich, Bestellungen baldigst zu machen, da Preise später höher

sein werden.

J. D. Wulff, Altestraße 2.

Zu vermieten

zum 1. November eine Unter-

wohnung.

Th. Remmers, Grenzstr. 45.

Zu vermieten

am 1. Nov. die Stagenwohnung

in meinem Hause Wilhelmstr. 1.

S. Grund.

Zu vermieten

umfänglichster zum 1. Oktober oder

später eine 5r. Stagenwohnung.

Ciffo, Grünstraße 6.

Die Wohnung,

1. Stage, Götterstr. 15, 2 Salons,

2 Wohnzimmer, Badezimmer u. allem

Zubehör zc., Preis 750 Mk. p. a., ist

per 1. Okt. zu vermieten. Zu er-

fragen im Cigarrengeschäft C. Reith

dieselbst.

Zu vermieten.

Müllerstraße 1, preussisches Gebiet,

unmittelbar am Marktplatz, habe ich

noch 1 5- u. 2 6räumige Stagen-

wohnungen m. Stall u. Manjarden-

zimmer zum 1. Nov. zu vermieten.

S. Bruns, Bismarckstr. 14.

Suche

auf sofort einen zuverlässigen Knecht.

C. Freese, Roonstr. 7.

Gesucht

ein schulfreier Laufburische

Gebrüder Popken, Götterstraße

C. J. Berger, Friederikenstr. 11.

Zu vermieten

zu Nov. oder später schöne 4räumige

Stagen- u. Parterrewohnungen

mit abgeschlossnem Korridor und allen

Bequemlichkeiten.

C. J. Berger, Friederikenstr. 11.

Zu vermieten

zu Nov. oder später schöne 4räumige

Stagen- u. Parterrewohnungen

mit abgeschlossnem Korridor und allen

Bequemlichkeiten.

C. J. Berger, Friederikenstr. 11.

Zu vermieten

zu Nov. oder später schöne 4räumige

Stagen- u. Parterrewohnungen

mit abgeschlossnem Korridor und allen

Bequemlichkeiten.

C. J. Berger, Friederikenstr. 11.

Zu vermieten

zu Nov. oder später schöne 4räumige

Stagen- u. Parterrewohnungen

mit abgeschlossnem Korridor und allen

Bequemlichkeiten.

C. J. Berger, Friederikenstr. 11.

Zu vermieten

zu Nov. oder später schöne 4räumige

Stagen- u. Parterrewohnungen

mit abgeschlossnem Korridor und allen

Bequemlichkeiten.

C. J. Berger, Friederikenstr. 11.

Zu vermieten

zu Nov. oder später schöne 4räumige

<

Winter-Garten,

Noonstraße.

Täglich: Freikonzert.

Billig zu verkaufen
eine Sandsteintreppe mit 17
Stufen, sowie eine Bierfäule
mit zwei Krähnen, ferner ein
Büffetregal.

Wallstraße 3.

Zu kaufen gesucht
ein gut erhaltener Schreibtisch.
Offerten unter K. 100 an die Exp.
d. Blattes erbeten.

Einige

Tischlergesellen

können einstellen

Dirks & Franke.

Gesucht

mehrere Mädchen mit guten
Zeugnissen für Privat u. Wirtschaft.
Frau Briet, Theilenstr. 10.

Gesucht

auf sofort ein tüchtiger, zuverlässiger
Bierfahrer und ein tüchtiger
Flaschenpüler.

H. Zimmermann Ww.

Gesucht

per sofort ein zuverlässiger Kutscher
für zwei Pferde. Angebote sind zu
richten an

Graf v. Moltke, Adalbertstr. 4.

Dienstmädchen, Köchinnen
und Hausdiener

vermittelt

C. Priegnitz, Altestr. 24.

Mühlengarten.

Damen-Kapelle

H U S S.

Dr. med. Sope,

homöopathischer Arzt in Halle a. S.
auch brieflich.

Winter-Garten,

Noonstraße.

Stamm-Abendessen:

Montag: Kartoffel-Pfannkuchen,
Dienstag: Schollen,
Mittwoch: Leber,
Donnerstag: Goulasch,
Freitag: Bellkartoffeln-Gäring,
Sonntag: Königsberger Klops,
Sonntag: Kalbs-Hagout,
à Portion 40 Pfg.

Mühlengarten.

Damen-Kapelle

H U S S.

Von der Reise zurück-
gekehrt.

Dr. Thye,

Göckerstraße 7.

Mühlengarten.

Damen-Kapelle

H U S S.

Etablissement „Mühlengarten“.

Jeden Abend:

Freikonzert

ausgeführt von der beliebten Damen-Kapelle „Huss“ aus
Schleswig-Holstein.

Anfang 8 Uhr.

Anfang 8 Uhr.

Grenz, Restaurateur.

Oehmig-Weidlich, von
Seife **aromatisch** **Zeit**
Seifen- und Parfümerie-Fabrik.
Vorzügliche durch sparsamen Verbrauch
sich auszeichnende Waschseife.
Große Ersparnis an Zeit und Arbeit.
Giebt der Wäsche selbst einen
angenehmen aromatischen Geruch.
Auch als Toilette-Seife zu empfehlen.
Warnung vor Nachahmungen.
Da minderwertige Nachahmungen im
Handel vorkommen, beachte man genau, daß jedes
„echte“ Stück meine volle Firma trägt!
Verkauf in Original-Packeten von 1, 2, 3 und 6 Pfund.
(3 und 6 Pf.-Packete mit Gratisbeilage eines Stückes feiner
Toiletteseife), sowie in einzelnen Stücken.

Verkaufsstellen durch Plakate (wie obige Abbildung) kenntlich.

Zu haben in Wilhelmshaven bei

Johs. Arndt,
C. J. Arnoldt,
Theodor Arnoldt,
C. J. Behrends,
Aug. Berndt,
H. D. Broekschmidt,
A. H. Eilers,
G. Eiben,
Frau J. Franke,
Heinr. Gade,

Herm. Harms,
Otto Heeren,
A. M. Hübner,
Jul. Jacobs,
G. Julius,
Friedr. Kubel,
Ernst Lammers,
Rich. Lehmann,
C. Lübben,
G. Lutter,

Heinr. Nienstedt,
Carl Pape,
H. Sosath,
F. Schörlitz,
A. Schwarting,
M. Uderstadt,
Heinr. Vosteen,
J. D. Wulff,
Wilh. Wulff.

Ebenso wie die Waschseifenfabrikate der Firma Oehmig-Weidlich sind auch
deren Erzeugnisse in Toiletteseifen und Parfümerien ganz hervorragend; dieselben
bieten einen preiswerthen, vorzüglichen Ersatz für die hohen Zölle so
sehr vertheuerten Auslandsfabrikate und man verlange daher überall die Marke
Oehmig-Weidlich.

Uhren

Reinigen 1.50 Mk.,
neue Feder 1.50 Mk.,
Uhrglas 30 Pfg.
J. Schöneboom, Uhrmacher,
Neue Wilh. Str. 31.

RRRebhühner,

frisch geschossen, zu billigsten
Tagespreisen, empfiehlt

Wilh. Schlüter,

Wild- und Geflügelhandlung.

Friedrich
Wilhelm Engels
Stahlwaren- und
Waffenfabrik
mit dem in Deutschland alleinigen
Vertriebsrecht für die Provinzen
Sonneberg, Saalfeld,
u. Hainichen.
Gegenst.

Riessner Oefen
mit Patentregulator
die schönsten und solidesten aller
Riessner-Ofen. Gediegene Aus-
stattung, grossartige Auswahl in
geschmackvollen Formen; erhöht-
lich von 60 bis 1000 ccm Heizkraft
in amerikanischem und irischem
System, auch als Einsteizo zu
Rachelföhen. **Gesunde und**
sparsame Zimmerheizung. Sichtbares Feuer ohne
starkes Strahlung, Fussbodenwärme, keine Gasaussströmung,
keine Luftverunreinigung und gleichmässige Wärmeabgabe
automatisch regulierbar von Grad zu Grad.
Der Patentregulator dieser Ofen ist die erste und
beste Vorrichtung ihrer Art, welche patentirt ist. Um
den besten und wirklich echten Ofen mit Patentregulator
zu bekommen, achte man darauf, dass derselbe die volle
Fabrikfirma C. Riessner & Co., Nürnberg trägt.
Für vorzügliche Leistung und Solidität jede Garantie; dabei sind diese Original-
Riessner-Ofen durchaus nicht theurer als Nachahmungen.

ED. BUSS, Bismarckstrasse 56a.

Pfund's
Condensirte Milch
von jahrelanger Haltbarkeit, für Haushalts- und
Küchenzwecke, sowie für Bäcker und Conditoren un-
entbehrlich, in Blechdosen, welche ohne Messer und
Scheere geöffnet werden, empfehlen
Dresdener Molkerei
Gebrüder Pfund
Hauptkontor: Bautzner Strasse 79.
Zu haben in Wilhelmshaven in den Drogerien R.
Lehmann und W. Wachsmuth.

Quäker Oats
Bekanntmachung.
In Folge der günstigen Aufnahme und
der allgemeinen Verwendung, welche die
amerikanische Saferpeife „Quäker Oats“
in Deutschland gefunden, versuchen un-
terre Gändler werthlose billige Ver-
fälschungen unter dem Namen
„Quäker Oats“ zu verkaufen.
Gegen diesen Schwindel
werden gerichtliche Schritte
eingeleitet, um fernere Ver-
nachlässigung des Publikums
zu verhüten. „Quäker Oats“
wird niemals lose, sondern
nur in gelben Original-
packungen mit der
Quäker-Schutzmarke
verkauft.

Fixer kräftiger Junge
als Laufbursche per sofort, gegen
hohen Lohn, gesucht.
Wilh. Schlüter, Noonstraße 93.

Redaktion, Rotationsdruck und Verlag von Th. Süß, Wilhelmshaven. (Telephon Nr. 16).

Winter-Garten,

Noonstraße.

Täglich: Freikonzert.

Rheinischer Hof.

Täglich:

**Unterhaltungs-
Concert**

der
Damen-Concertgesellschaft Brückner
Hamburg.

8 Damen, 1 Herr.

Entree frei. Entree frei.

Geschäftsvoll

C. Lippert.

Visitenkarten

in Buch- u. Steindruck
werden rasch und billig
auf das Geschmack-
vollste angefertigt von
der Buchdruckerei des Tage-
blattes.

Th. Stüss,

Kronprinzenstrasse 1.

Mühlengarten.

Damen-Kapelle

H U S S.

Junge Mädchen,

welche das Modellzeichnen und
Schneidern gründlich erlernen wollen,
können sich melden bei

W. Grüniger, Damenkleidermacher,
Snorrstraße Nr. 6.



ist das anerkannt einzig bewährte Mittel
gegen Ratten und Mäuse schnell und sicher zu
töden, ohne für Menschen, Hausvögel und Ge-
flügel schädlich zu sein. Packete à 50 Pfg.
und 1 Mk.

Depots: Rich. Lehmann, Bismarck-
straße 15, Hugo Lüdicke, Noonstraße 104.

Gegewärtige Preise:

Cole pro 1 hl 0,90 Mk.

Colegrus „1“ 0,60

Verwaltung der Gastwerke
Wilhelmshaven-Bant.

Feinste frische

Butter

zum billigsten Tagespreise versendet

A. F. Hinrichs,
Wittmund.

Arbeits-

nachweistelle

für entlassene Reservisten
befindet sich hier bei F.
Nie Meyer, Bismarckplatz.



Kinderwagen

zu billigen Preisen.

B. v. d. Ecken.

Winter-Garten,

Noonstraße.

Täglich: Freikonzert.

Winter-Garten,

Noonstraße.

Täglich: Freikonzert.

Zu vermieten

zum 15. Okt. oder 1. Nov. zwei
räumige 1. Etagenwohnungen
zum Preise von 500 und 450 Mk.
Bismarckstraße 24a.

Redaktion, Rotationsdruck und Verlag von Th. Süß, Wilhelmshaven. (Telephon Nr. 16).